



Sabine Koloch

Auszeichnungs- und Medienkultur der Aufklärung

Die Krönungsmedaillen auf die thüringische Dichterin Sidonia Hedwig Zäunemann – zeitgenössische Quellen, beteiligte Personen, kulturpolitische Signalfunktion

Inhalt

- I. Die poetischen Frauenkrönungen der Jahre 1733 und 1738
 - II. Zeittafel zum Krönungsjahr 1738
 - III. Die Medaillen auf die Göttinger Krönung in der Forschung
 - IV. Das Gothaer Werbeblatt als Quelle für die am Inventionsprozess beteiligten Personen
 - V. Die Signatur "GRAUEL"
 - VI. Das Zielpublikum der unbekanntenen "8-Schaupfennig"-Variante
 - VII. Zwischenbilanz
 - VIII. Die kulturpolitische Signalfunktion der Krönungsmedaillen
 - IX. Abschließende Bemerkungen
- Abbildungsnachweise

Abstract

Unter der Leitung des Gothaer Medailleurs Christian Wermuth (1661-1739) wurden zugleich drei Medaillen geschaffen und zum freien Verkauf angeboten, die an die poetische Krönung von Sidonia Hedwig Zäunemann (1711-1740) erinnern. Von der als Universität der Aufklärung konzipierten Göttinger Universität literarisch ausgezeichnet, war die Erfurter Autorin die neunte von insgesamt 21 kaiserlich gekrönten Dichterinnen. Die treibenden Kräfte hinter dem Verleihungsakt standen unter dem Eindruck der durch die Universität Wittenberg vorgenommenen exceptionellen Ehrung von Zäunemanns Vorgängerin Christiana Mariana von Ziegler (1695-1760). Den hohen Prestigewert der Göttinger Krönung belegen neben Lobgedichten und Berichten in Zeitungen und gelehrten Journalen auch die Krönungsmedaillen. Deren kulturpolitische Signalfunktion erschließt sich aus dem Sinn und Zweck, der den zwei Frauenkrönungen auf Seiten ihrer Initiatoren zugeordnet war. Ein in Gotha entstandenes Werbeblatt zu den "curieuse[n] und wohl inventierte[n] Medaillen", datiert auf den 19. September 1738, gibt Aufschluss über die kreativen Köpfe, die als Nicht-Medailleurs zum Gelingen dieses wohl auch unter kompetitiven Gesichtspunkten außergewöhnlichen künstlerischen Projektes unter Mitarbeit eines Medail-

verfertigers namens Grauel beitragen. Eine aus den Quellen gearbeitete Zeittafel zum Krönungsjahr und die Mitteilung einer in der Wermuth-Forschung unbekanntem Variante der kleinen Zäunemann-Medaille runden den literatur-, kunst- und kulturwissenschaftlich perspektivierten Beitrag ab.

Erstpublikation

URL: http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/koloch_auszeichnungen-medienkultur.pdf
Eingestellt am 08.08.2015

Autorin

Dr. Sabine Koloch
E-Mailadresse: sabinekoloch@zedat.fu-berlin.de

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter dem Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:
Sabine Koloch: Auszeichnungs- und Medienkultur der Aufklärung: Die Krönungsmedaillen auf die thüringische Dichterin Sidonia Hedwig Zäunemann – zeitgenössische Quellen, beteiligte Personen, kulturpolitische Signalfunktion.
In: Goethezeitportal.
URL: http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/koloch_auszeichnungen-medienkultur.pdf
(Datum Ihres letzten Besuches).

Sabine Koloch

Auszeichnungs- und Medienkultur der Aufklärung:

Die Krönungsmedaillen auf die thüringische Dichterin Sidonia Hedwig Zäunemann – zeitgenössische Quellen, beteiligte Personen, kulturpolitische Signalfunktion

I. Die poetischen Frauenkrönungen der Jahre 1733 und 1738

Sidonia Hedwig Zäunemann (1711-1740),¹ Tochter eines Erfurter Juristen, avancierte am 3. Januar 1738 zur kaiserlich gekrönten Poetin.² Sie war die erste von sechs Kandidatinnen, der diese hohe Auszeichnung von der Georg-August-Universität Göttingen verliehen wurde. Das ehrenvolle Ereignis war maßgeblich von den aufsehenerregenden Vorgängen im Wittenberg des Jahres 1733 geprägt. In diesem Jahr verlieh die Philosophische Fakultät der Universität Wittenberg Christiana Mariana von Ziegler (1695-1760) in Anerkennung ihrer literarisch-gelehrten Verdienste den Titel "poetria laureata".³ Was diese Ehrung zum Aufmerksamkeit

¹ Im kurmainzischen Erfurt am 15.1.1711 geboren, ertrunken im Hochwasser der Zahmen (Alten) Gera, einem der Quellflüsse der Gera, am 11.12.1740 in der Nähe von Angelroda (Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen). Für weitere Informationen zu Leben und Werk siehe Jean Muir Woods u. Maria Fürstenwald: Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und gelehrte Frauen des deutschen Barock. Ein Lexikon (Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte; 10), Stuttgart 1984, S. 135-136. Kathrin Paasch u. Ilse Schalldach: Zäunemann, Sidonia Hedwig, in: Felicitas Marwinski (Hg.), Lebenswege in Thüringen. Sammlung 1, Weimar 2000, Nr. 100, S. 209-212.

² Siehe zur Zäunemann-Krönung die Zeittafel weiter unten sowie Zedler (Anm. 35), Lancetti (Anm. 5, S. 619), Cassel (Anm. 34, S. 27), Hanstein (Anm. 22, S. 161-162), Ebel (Anm. 36), de Berdt (Anm. 29), Gresky (Anm. 41) und die aspektreichen, wenngleich sehr eng an den schon geleisteten Forschungsstand angelehnten und insbesondere dort, wo Eigenständigkeit gefordert gewesen wäre, nicht immer haltbaren Ausführungen (vgl. Anm. 73 und 110) von Jutta Ruth Tragnitz: Sidonia Hedwig Zäunemann: The Satirist and Her Struggle for Recognition, Diss. Urbana-Champaign/IL 1999; Mikrofilm-Ausgabe Ann Arbor/MI 1999, S. 115-125. – Vgl. auch Gisela Brinker-Gabler: Das weibliche Ich. Überlegungen zur Analyse von Werken weiblicher Autoren mit einem Beispiel aus dem 18. Jahrhundert: Sidonia Hedwig Zäunemann, in: Wolfgang Paulsen (Hg.), Die Frau als Heldin und Autorin. Neue kritische Ansätze zur deutschen Literatur, Bern u. München 1979, S. 55-65, besonders S. 57. Der kanadische Literaturwissenschaftler Arnd Bohm nimmt den Sachverhalt, dass die US-amerikanische Germanistin Brinker-Gabler im zuvor genannten Aufsatz die Krönung von Zäunemann lediglich in einem Halbsatz erwähnt, zum Ansatzpunkt für folgende Kritik: "Calling into doubt the value of Zäunemann's tactics in exploiting the economy of fame to her advantage tends to obscure the extent to which she did succeed, against considerable obstacles, in making a name of herself. Tellingly, Brinker-Gabler passes over one event that was certainly important to Zäunemann and to the public of the early eighteenth century, namely being crowned as poet laureate in 1738 by the newly-founded University of Göttingen. The evidence available so far suggests that Zäunemann was not naively ambitious, but rather that she understood the rules of the literary game quite well and was willing to play even if the odds were against her." Arnd Bohm: The Transgressions of Sidonia Hedwig Zäunemann, in: Colloquia Germanica. Internationale Zeitschrift für Germanistik 33 (2000), S. 21-41, hier S. 22.

³ Artikel "Ziegler (Christiane Mariane von)" in: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...] [Hg. von Johann Heinrich Zedler], Bd. 62, Halle u. Leipzig 1751, Sp. 575-584, hier Sp. 575-579. Karl von Weber: o.T. [Daten und Akten zum Schmäh-schriftenprozess], in: Archiv für die sächsische Geschichte 5 (1867), S. 430-432. Susanne Schneider: Lebensgeschichte und literarisches Werk als Wechselbeziehung. Zur Frage der Geschlechter in den Texten der Leipziger Dichterin Christiana Mariana von Ziegler (1695-1760),

erregenden Ereignis werden ließ, war die Tatsache, dass der Titel zum ersten Mal von einer Universität an eine Frau vergeben wurde.

Die Wittenberger Dichterinnenkrönung stand im Zeichen von Tradition und Fortschritt. Den Fortschrittsgedanken zu hoch bewertend, lässt ein Teil der Forschung die Praxis, Frauen im Namen des Kaisers mit dem Lorbeerkranz zu krönen, mit Ziegler beginnen.⁴ Dies entspricht insofern nicht den Tatsachen, als der Leipziger Autorin und Aufklärerin sieben Laureatinnen vorausgegangen waren: die in Prag gekrönte Engländerin Elisabeth Jane Weston (gekrönt 1601) sowie die sechs Pegnitzschäferinnen Maria Catharina Stockfleth (2. Juli 1668), Barbara Juliana Penzel (7. Juli 1668), Regina Magdalena Limburger (zwischen dem 22. Juli und dem 27. August 1668), Catharina Margaretha Dobenecker (25. November 1668), Gertrud Möller (Ende September 1671) und Anna Maria von Weißenfeld (1696).⁵

Magistraarbeit Kassel 1997, S. 107-112. Cornelia Caroline Köhler: Frauengelehrsamkeit im Leipzig der Frühaufklärung. Möglichkeiten und Grenzen am Fallbeispiel des Schmähschriftenprozesses im Zusammenhang mit der Dichterkrönung Christiana Mariana von Zieglers (Literatur und Kultur. Leipziger Texte. Reihe B: Studien; 2), Leipzig 2007, S. 89-96. Sabine Koloch: Anerkennung im Zeichen der Aufklärung. Zur Entstehung der Medaille auf die poetische Krönung von Christiana Mariana von Ziegler, angeboten von den Medailleuren Vestner in ihrem Nürnberger Verlag, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 42 (2015) (Druck in Vorb.).

⁴ Berücksichtigung finden gekrönte Dichterinnen im Reallexikon-Artikel von Georg Ellinger: Dichterkrönung, in: Paul Merker u. Wolfgang Stammer (Hg.), Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, Bd. 1, Berlin 1925, S. 193-195, hier S.194f: "[...] auch Frauen wurde der Lorbeer zuteil, so z.B. Johanna Charlotte Unzer, geb. Ziegler (1724-1782), [Traugott] Christiana Dorothea Löber (1725-1788) u.a. [...] Dieser [= Gottsched] hatte schon 1733 der durch J. S. Bach bekannten Dichterin Christiane Mariane von Ziegler den Lorbeer verschafft [...]" – Das Bild einer männerexklusiven Auszeichnungstradition entwirft Richard Newald: Dichterkrönung, in: Klaus Kanzog u. Achim Messer (Hg.), Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, 3. Aufl., Berlin u. New York/NY 2001, Bd. 1, S. 261-262. – Die neubearbeitete Fassung des *Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte* (4 Bde., 1925-1931) enthält keinen Eintrag "Dichterkrönung", stattdessen wird unter dem Stichwort "Poeta laureatus" auf den Haupteintrag "Dichter" verwiesen, in dem das Thema "Dichterkrönung" in einem Satz abgehandelt wird: Erich Kleinschmidt: Dichter, in: Klaus Weimar (Hg.), Reallexikon zur deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 1, Berlin u. New York/NY 1997, S. 357-360, hier S. 359: "Im neu entwickelten Ritual der Dichterkrönung (POETA LAUREATUS) findet dieser Prozeß [der sozialen Emanzipation des poeta] seinen Ausdruck."

⁵ Die Gesamtzahl kaiserlich gekrönter Dichterinnen beläuft sich im deutschen Kulturraum auf 21 (Verleihungszeitraum 1601-1788); dem stehen mehr als 1400 im Heiligen Römischen Reich durch den Kaiser selbst oder in seinem Namen durch Hofpfalzgrafen gekrönte Dichter gegenüber (Verleihungszeitraum 1355-1806). Die Zahlen sind aus den Recherchen zu folgendem Publikationsprojekt hervorgegangen: Sabine Koloch: Die poetische Krönung von Sidonia Hedwig Zäunemann (1711-1740). Mit einem Verzeichnis kaiserlich gekrönter Dichterinnen im deutschen Kulturraum 1601-1788 von John L. Flood (erscheint voraussichtlich 2016); der Anhang enthält umfangreiche bio-bibliographische Artikel mit Hinweisen zu Porträts, Editionen und zur einschlägigen Forschungsliteratur. – Die Historikerin Cornelia Caroline Köhler (Anm. 3, S. 78-80) lässt das Frauenkrönen im Namen des Kaisers mit Catharina Margaretha Dobenecker beginnen. Unter den 15 von ihr erfassten gekrönten Poetinnen findet sich eine Fehlzuschreibung: Elisabeth von Senitz (1629-1679), vgl. Sabine Koloch: Aufstiegsambitionen einer Bürgermeister- und Unternehmertochter: Zur Herkunft der kaiserlich gekrönten Dichterin und Pegnitzschäferin Anna Maria von Weißenfeld (1642-1700) aus Steyr in Oberösterreich, in: Oxford German Studies 44 (2015) (Druck in Vorb.). Nicht erwähnt wird von Köhler die folgende einschlägige Publikation: John. L. Flood: Neglected Heroines? Women Poets Laureate in the Holy Roman Empire, in: Bulletin of the John Rylands University Library of Manchester 84 (2002), 3, S. 25-47. – Zu nicht vom Kaiser gekrönten Dichterinnen außerhalb des deutschen Kulturraumes vgl. die Übersichts-

Dass faktologischer Genauigkeit im Feld des poetischen Frauenkrönens erst in jüngerer Zeit mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegengebracht wird (eine herausragende Ausnahme bilden die Forschungen des englischen Germanisten John L. Flood) und dies obwohl Sozialgeschichte vor einem halben Jahrhundert Einzug in die Geisteswissenschaften hielt, hängt wesentlich damit zusammen, dass Frauenkrönungen von literatur- und geschichtswissenschaftlicher Seite in der Regel implizite eine geringere Forschungsrelevanz beigemessen wird als dem männlichen Äquivalent,⁶ erkennbar werdend auch in Form von Abgrenzungs- und Differenzierungsdefiziten wie von nicht ausgeschöpften Innovationspotenzialen.⁷ So herrscht zum Beispiel bis heute Unklarheit, wer die bekannteste deutsche Dichterin des 18. Jahrhunderts, die aus Schlesien stammende Anna Luisa Karsch (1722-1791), krönte: "Gleim, der sie in Berlin besuchte und zu dem sie eine unerwiderte Liebe hinriss, führte die 'deutsche Sappho' seinen Domherren in Halberstadt vor, wo sie feierlich zur Dichterin gekrönt wurde."⁸ Den Quellen zufolge hatte vor allem Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803) einiges Vergnügen daran, seine Kollegin gleich mehrfach in geselligem oder privatem Rahmen zu krönen.⁹ Es handelt sich hier um eine Spielart des poetischen Frauenkrö-

darstellung von Vincenzo Lancetti: *Memorie intorno ai poeti laureati d'ogni tempo e d'ogni nazione*, Milano 1839.

⁶ Auf die Ursachen für diese Relevanzeinstufung wird in Abschnitt IX dieses Beitrages näher eingegangen.

⁷ Aus dem Ausblenden oder Herunterspielen der Bedeutung von Frauenkrönungen (siehe die Fallbeispiele in Abschnitt IX) erwächst das Grundproblem, dass zum einen keine oder unklare Vorstellungen darüber existieren, wie die Quellenlage beschaffen ist, und dass zum andern nicht oder nicht gründlich genug nach noch nicht erschlossenen Quellen gesucht wird. Als große Ausnahme hat in dieser Hinsicht der Historiker und Archivar Paul Zimmermann (1854-1933) zu gelten, welcher die Krönungsvorgänge im Zusammenhang mit Polyxene Christiane Auguste Dilthey, Johanne Charlotte Unzer und Margaretha Barbara Birkmann auf der Grundlage von zumeist völlig unbekanntem Quellen nachzeichnete. Paul Zimmermann: *Dichterkrönungen auf der Universität Helmstedt*, in: *Braunschweigisches Magazin* 20 (1914), S. 133-140. – Das Hervorstreichen des Titels "gekrönte Poetin" in Aufsatz- und Buchtiteln muss kein Hinweis darauf sein, dass das Erkenntnisinteresse sich hierauf richtet, vgl. zum Beispiel: Wolfgang Schibel: *Westonia poetria laureata: Rolle, Schicksal, Text*. In: Beate Czaplá, Ralf Georg Czaplá u. Robert Seidel (Hg.), *Lateinische Lyrik der Frühen Neuzeit. Poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung (Frühe Neuzeit; 77)*, Tübingen 2003, S. 278-303. Anke Detken: *Gekrönte Poetinnen. Gelegenheitsdichtung von Ziegler und Zäunemann*, in: Sylvia Heudecker, Dirk Niefanger u. Jörg Wesche (Hg.), *Kulturelle Orientierung um 1700. Traditionen, Programme, konzeptionelle Vielfalt (Frühe Neuzeit; 93)*, Tübingen 2004, S. 263-281.

⁸ Alfred Anger: *Karsch, Anna Louisa*, in: *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums. Begründet von Walther Killy, hg. von Wilhelm Kühlmann*, Bd. 6, 2. Aufl. Berlin u. New York/NY 2009, S. 307-309, hier S. 308.

⁹ Genauere Angaben zu den Geschehnissen übermittelt der Magerburger Pfarrer und Schriftsteller Johann Samuel Patzke in einem Brief vom 21. Dezember 1761 an Friedrich Nicolai: "Indeßen hat Gleim sie dreimal in Halberstadt gekrönt, und hier hat ihr ein gewisser Herr Bachmann einen Lorbeer an ihrem Geburtstage aufgesetzt, mit dem Sie in Gesellschaft gegangen." Regina Nörtemann u. Ute Pott (Hg.): *"Mein Bruder in Apoll": Briefwechsel zwischen Anna Louisa Karsch und Johann Wilhelm Ludwig Gleim*, Bd. 1, Göttingen 1996, S. 384. Der Kaufmann, Fabrikant und Kunstmäzen Heinrich Wilhelm Bachmann (1737-1776) veranstaltete in Magdeburg literarische Sommer-Gesellschaften. – Wie zum Beweis ihres Gekröntseins war der Kopf des um 1777 entstandenen Standbildes der Karsch mit Lorbeer bekrönt. Die Statue verlor im Lauf der Geschichte ihren Kopf. Dass dieser ursprünglich lorbeerbekrönt war, geht aus einem Brief Gleims an Karsch vom 28.3.1784 hervor: Gleimhaus, Halberstadt: Hs. A 5500 (Gleim/Karsch 158). Vgl. Reimar F. Lacher: *Die Denkmalstatue der Anna Louisa Karsch von J. C. Stubenitzky aus dem Landschaftspark Spiegelsberge bei Halberstadt*, in: Thomas Weiss, Kathrin Dzienan (Hg.):

nens, die Privatkronung, wohl eine von der Art, die als komisch-satirische Nachahmung von Krönungen im Namen des Kaisers verstanden werden muss, wodurch einsichtig wird, warum öffentliche Reaktionen auf diese Vorkommnisse unterblieben.

Ungenutzte Forschungspotentiale liegen auch in der Frage verborgen, welche anderen Formen des Frauenkrönens in vormodernen Zeiten in Ausübung waren oder im Reich der Vorstellungen existierten. Die Fragestellung zielt neben gekrönten Poetinnen auf Kaiserinnen und Königinnen, auf Äbtissinnen und Nonnen¹⁰ sowie auf Krönungen, die entweder in religiösen Glaubensaussagen wurzeln wie die Krönung Mariens (in Kunstwerken zur Anschauung gebracht oder performativ in Szene gesetzt, zum Beispiel an Statuen oder in Mysterienspielen) oder die auf eine wahre oder für wahr gehaltene Begebenheit zurückgehen wie die Krönung mit der Tiara der wegen ihrer täuschend echten Verkleidung als Mann aufgefassten "Päpstin Johanna". Das Krönen mit einer Tugendkrone "ereignete" sich wohl ausschließlich virtuell, doch kann der Krönungsgestus sowohl an namentlich bekannte Frauen als auch an weibliche Idealgestalten gerichtet sein.

Nicht ohne Grund wurde einleitend auf die Fortschrittlichkeit der Ziegler-Krönung hingewiesen. Unter dem Aspekt der Signalwirkung dieses Ereignisses hat uns zu interessieren, was genau an dieser öffentlichen Ehrung wegweisend war.

Idee und Zweck des Wittenberger Unternehmens erfüllten sich darin, die Tradition des poetischen Frauenkrönens im Namen des Kaisers einerseits wiederzubeleben, andererseits aufzuwerten und zwar durch das Partizipierenlassen von potentiellen Kandidatinnen an zwei seit langem eingeführten Männerprivilegien, was eine Zäsur in der Geschichte des poetischen Krönens markiert. Der *Genealogische Archivarius* fasst eine der realisierten strukturellen Änderungen in die Worte: "Es ist dieses eine Art der Belohnung, die wenigstens von gantzen Universitäten noch keiner Person von ihrem [Zieglers] Geschlechte ertheilet worden."¹¹ Der dem Gottsched-Kreis zugehörige Hofpfalzgraf, der die ungewöhnliche Koronation in die Wege leitete, der Wittenberger Geschichtsprofessor Johann Gottlieb Krause (1684-1736), konnte nicht so unabhängig agieren wie die zwischen 1601 und 1696 außeruniversitär frauenkrönenden Hofpfalzgrafen Paul Schede Mellissus, Sigmund von Birken und Magnus Daniel Omeis, da er angewiesen war, das Amt des Comes Palatinus Caesareus während seiner Zeit als Dekan der Philosophischen Fakultät nach den Richtlinien seiner Universität auszuüben.¹² Krause

Frauen im 18. Jahrhundert. Entdeckungen zu Lebensbildern in Museen und Archiven in Sachsen-Anhalt, Halle 2009, S. 71-83.

¹⁰ Auf das Phänomen von wohl nur äußerst selten praktizierten Krönungen in Frauenklöstern machte mich Stefan Benz (Universität Bayreuth) aufmerksam. Gekrönt wurde offenbar aus Anlass von Amtseinsetzungen und Jubiläen.

¹¹ Der genealogische Archivarius 3 (1733), Tl. 8, S. 357.

¹² Die Universität Wittenberg besaß seit 1711 das an die Hofpfalzgrafenwürde gebundene kaiserliche Recht, Poeten zu krönen. Vgl. Privilegium Herrn Friderici Augusti, Königs in Polen, und Churfürstens zu Sachsen, als Reichs-Vicarii, vor die Philosophische Facultät zu Wittenberg, daß sie gekrönte Poeten machen möge, den 14. Aug. Anno 1711, in: Johann Christian Lünig (Hg.), Codex Augusteus, oder neuvermehrtes Corpus juris Saxonici, worinnen die in dem Churfürstenthum Sachsen und dazu gehörigen Landen [...] publicirte und ergangene Constitutiones,

war wie Johann Christoph Gottsched (1700-1766) und seine Frau Luise Adelgunde Victorie (1713-1762) – beides zentrale Figuren der deutschen und europäischen Aufklärung – ein Anhänger des überaus einflussreichen Philosophen Christian Wolff (1679-1754), Krause, Gottsched und Ziegler darüber hinaus Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig.¹³ Die zweite strukturelle Neuerung, die von der Wittenberger Universität realisiert wurde, bestand darin, dass für Ziegler eine Urkunde ausgestellt wurde. Die Laureatinnen vor ihr waren nicht in den Genuss eines Dokumentes mit Rechtskraft gekommen, allerdings stand es auch ihnen frei, den an sie verliehenen Titel wann und wo es ihren Absichten und Wünschen diene, zu führen.¹⁴

In der *Chronik für Frauen* wurde mit Blick auf Ziegler und Zäunemann die Schlagzeile kreiert: "Akademische Würden für Dichterinnen".¹⁵ Dass die Wortwahl nicht aus der Luft gegriffen ist, belegt die für Zäunemann ausgestellte Ernennungsurkunde, in den Quellen wahlweise "Diplom" oder "Patent" genannt. Hier heißt es nach der förmlichen Begrüßung durch den krönungsberechtigten Professor:

DJe Academischen Würden gehören nicht allein für gelehrte und wolverdiente Männer, sondern es hat auch das Frauenzimmer, wenn Selbiges durch stattliche Proben gründlich erlangter Wissenschaften sich hervor gethan, dazu einen gerechten und billigen Anspruch. Ich will anjetzo nicht solcher Personen weiblichen Geschlechts gedencken, deren gelehrten Häuptern der Doctors-Hut nach ihren Verdiensten aufgesetzt worden, sondern nur zwey berühmte Poetinnen namhafft machen, welche aus Kaiserlicher Gewalt mit dem Poeten-Crantz gekrönet worden. Eine vornehme Engelländerin Elisabeth

Decisiones, Mandata und Verordnungen enthalten [...], Leipzig: Gleditsch 1724, Sp. 993-994. Das Privileg wurde von Kaiser Karl VI. bestätigt.

¹³ Carl Günther Ludovici: Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie [...], Tl. 3, Leipzig: Löwe 1738, S. 252; vgl. auch § 178, S. 173-178. Zur Aufklärungsphilosophie Christian Wolffs vgl. Grundriss der Geschichte der Philosophie. Begründet von Friedrich Ueberweg. Hg. von Helmut Holzhey. Abt. 5: Die Philosophie des 18. Jahrhunderts, Bd. 5: Heiliges Römisches Reich deutscher Nation, Schweiz, Nord- und Osteuropa. Hg. von Helmut Holzhey u. Vilem Murdoch, Halbd. 1, Basel 2014, darin Kapitel 3 "Christian Wolff und der Wolffianismus" (S. 103-236). Zu Krauses Wirken im Zusammenhang mit der Ziegler-Krönung vgl. Koloch (Anm. 3).

¹⁴ Köhler (Anm. 3, S. 94-95, 217-218) kommt zu dem Teilergebnis, Ziegler habe ihr mit der Krönung erworbenes Recht, an Universitäten zu lesen und zu lehren, nicht in Anspruch genommen. Ich sehe keinen Interpretationsspielraum für die Annahme, die Wittenberger Universität habe der Laureatin die Lehrberechtigung erteilt, die wiederum auf ein Amt verweise. Ein Rechtsanspruch dieses Inhalts ist quellenmäßig nicht belegt. Laut Urkunde für Zäunemann werden dieser "Vorrechte und Freyheiten, deren ein Kayserlich gekrönter Poet an irgends einem Ort [sich?] zu erfreuen haben mag" erteilt. Die nicht näher charakterisierten Vorrechte und Freiheiten weisen wohl auf die Möglichkeit hin, durch das Führen des Titels – Gestalt annehmend in der Wiedergabe desselben auf Porträt Darstellungen, auf Titelblättern eigener Werke oder in eigenhändigen Briefen – mehr Ansehen und Autorität, kurz: eine ständische Auszeichnung zu erfahren und, damit einhergehend, sofern gewünscht, eine Verbesserung der Erwerbchancen, etwa durch Abhalten von Privatunterricht, zu erlangen. Ein zweites Argument, das gegen die ins Feld geführte Erteilung der Lehrbefugnis spricht, ist das kirchliche Lehr- und Ämterverbot für Frauen. Sabine Koloch: Das kirchliche Lehr- und Ämterverbot für Frauen, in: dies., Kommunikation, Macht, Bildung. Frauen im Kulturprozess der Frühen Neuzeit, Berlin 2011, S. 110-131.

¹⁵ Annette Kuhn u. Katrinette Bodarwé (Hg.): Die Chronik der Frauen, Dortmund 1992, S. 295.

Johanna VVestonia, so sich meistens in Teutschland aufgehalten, und deren zierliche Lateinische Gedichte und Briefe Georg Martin von Baldhofen ein Schlesier in 3 Theilen herausgegeben, wurde von Paulo Melisso, einem Francken, Comite Palatino Caesareo, Equite aurato, Cive Romano, Churfürstl. Pfälzischen Rath und Bibliothecario, einem vortrefflichen Poeten, novo exemplo, wie Er Selbst an VVestoniam schreibt, a. 1601. mit dem Lorbeer-Crantz beehrt. So ist auch die hochberühmte Frau Christiana Mariana von Ziegler wegen Jhrer unvergleichlichen Teutschen Gedichte von der Löblichen Philosophischen Facultät zu Wittenberg krafft der Comitivae Palatii Caesarei zu einer Kaiserlichen gekrönten Poetin erklärt worden.¹⁶

Nach Ausweis dieses Textdokumentes stellt der Erwerb von "Wissenschafften" im Sinne von höherer Bildung Weston, Ziegler und Zäunemann mit promovierten weiblichen Gelehrten auf eine Stufe. Folgt man dem Historiker Ulrich-Dieter Opitz, so schälte sich bereits im 13. Jahrhundert an den Universitäten Paris, Oxford und Salerno die Tradition heraus, Baccalaureus-Kandidaten nach bestandnem Examen in Grammatik, Rhetorik und Poesie mit dem Lorbeer zu bekränzen. An deutschen Universitäten seien Doktorpromotionen als kaiserliches Privileg, Ernennungen zum "poeta laureatus" als akademische Würde angesehen worden (vorausgesetzt der Titel war von einer Hohen Schule verliehen worden).¹⁷ Die Entscheidung der Universität Wittenberg, der durch Heirat in den niederen Adel aufgestiegenen zweifach verwitweten Christiana Mariana von Ziegler zum Beweis ihrer Laureation neben Diplom, Lorbeerzweigen und Efeukranz auch noch einen Ring zukommen zu lassen, bringt die Absicht, die hohe Auszeichnung als akademische Würde zu betrachten, augenfällig zum Ausdruck.¹⁸ Allerdings blieb der neu eingeführte symbolische Akt der Ringübergabe ein einmaliger Vorgang (zudem konnten Efeukranz und Lorbeerzweige den üblicherweise an Frauen über-

¹⁶ Zitiert nach einem in Privatbesitz befindlichen Exemplar der *Poetischen Rosen in Knospen* (Erfurt: Nonne 1737); das lose beigelegte Faltblatt mit dem gedruckten Urkundentext hat die Maße 33,8 x 35 cm. Alle vom Verlag ausgelieferten Exemplare dieses Werkes enthielten diese Beilage.

¹⁷ Poeta Laureatus, in: Adalbert Erler u. Ekkehard Kaufmann (Hg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, Bd. 3, Berlin 1984, Sp. 1790-1792, hier S. 1791.

¹⁸ Die Zeichen der Doktorwürde schlossen im alten Europa einen Ring mit ein: "Zentraler Moment des Einsetzungsrituals war neben dem heiligen Doktoreid, den der Kandidat je nach Konfession zu leisten hatte, die feierliche Investitur mit den Zeichen der Doktorwürde, das Überreichen des Hutes und des Ringes, das Zeigen eines geschlossenen und eines offenen Buches, das Besteigen des Katheders und schließlich ein Kuss." Marian Füssel: *Akademische Rituale. Deposition, Promotion und Rektorwahl an der vormodernen Universität*, in: Barbara Stollberg-Rillinger, Matthias Puhle, Kutta Götzmann u. Gerd Althoff (Hg.), *Spektakel der Macht. Rituale im alten Europa 800-1800*, [Darmstadt] 2008, S. 39-43, hier S. 40f. Vgl. auch Theodor Verweyen u. Gunther Witting: *Dichterkrönung, Dichterdenkmal*, in: Walther Killy (Hg.), *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*, Bd. 13: *Begriffe, Realien, Methoden*, hg. von Volker Meid, Gütersloh u. München 1992, S. 178-180 (enthält keine Angaben zu gekrönten Dichterinnen), hier S. 178: "Zu ihren [den Krönungen nach kaiserlichem Recht] konstitutiven Elementen gehören, in Anlehnung an die akademische Graduierung, eine Prüfung, die Krönungszeremonie mit Eidesformel und Eidesleistung sowie den Investitursymbolen Ring und Lorbeerkranz, der Titel 'Poeta Laureatus Caesareus' (PLC) und das 'Privilegium laureationis' insbesondere mit der Lehrbefugnis als magister bzw. doctor im Sinne eines Pendants zur akademischen Promotionsurkunde (Verweyen 1979)." (Über welchen Zeitraum hinweg die Lehrbefugnis erteilt wurde, lässt der Verfasser offen.)

sandten Lorbeerkranz nicht ersetzen). Gleichwohl ist emanzipationsgeschichtlich ein signifikanter Fortschritt zu verzeichnen: Alle Universitäten, die Frauenkrönungen genehmigten,¹⁹ verwirklichten zumindest auf der Ebene der Zuerkennung von weltlichen Ehrenrechten die Gleichstellung von Frauen, was einem zaghaften Signal in Richtung Öffnung deutscher Universitäten für Frauen gleichkam. Angesichts der im 18. Jahrhundert allenthalben kursierenden geschlechtsspezifischen Vorurteile, die den vernunftgeleiteten Diskurs über den Zugang von Frauen zu höheren Bildungseinrichtungen erstickten oder unterliefen, verwundert es nicht, dass eine Aufklärerin²⁰ wie Zäunemann ihrem Unmut über die Rückständigkeit der Deutschen freien Lauf ließ:

Unsere ecklen Deutschen sind noch nicht gewohnt denen Weibes Personen eine Übung in freyen Künsten zu verstatten. Ihre öffentlichen Lehrsäle dürfen von unserm Geschlechte eben so wenig entheiligt werden, als die Moscheen derer abergläubischen Muselmänner. Ein Frauenzimmer, das nach Weißheit trachtet, muß ihren Haß so sehr empfinden, als kaum in England ein Catholischer Präten-dente.²¹

Schon diese wenigen Ausführungen lassen erahnen, dass die Geschichte poetischer Frauenkrönungen signifikant anders verlief als die der Männerkrönungen. Dazu gehört, dass der Prestigewert der an Männer vergebenen "poeta-laureata"-Würde abnahm, als das von den römisch-deutschen Kaisern seit 1355 in Anspruch genommene Recht zur Dichterkrönung Mitte des 16. Jahrhunderts an Hofpfalzgrafen delegiert wurde, was in Einzelfällen zu inflationärer, zweckentfremdeter Vergabe des Titels führte. Häufige Vorwürfe waren Käuflichkeit des Titels und Fuchsschwänzei: "Lob Gönner, Held und Blutvergiessen; | dann wirst du ganz gewiß gekrönt."²² Dagegen zogen die Koronationen von Ziegler und Zäunemann

¹⁹ Es handelt sich um die Universitäten Wittenberg, Göttingen, Helmstedt, Kiel und Altdorf.

²⁰ Zäunemann wurde von der Forschung bisher nicht expressis verbis als Aufklärerin bezeichnet, die kausalen Hintergründe versuche ich in Abschnitt IX aufzulichten. Zu Begriff und Definition vgl. Gerrit Walther: Aufklärung, in: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Stuttgart u. Weimar 2005, Sp. 791-830, hier Sp. 791: "Aufklärung (im Deutschen 1691 erstmals belegt) und ihre europäischen Parallelbegriffe *enlightenment*, *lumières*, *illuminismo*, *ilustración* bezeichnen die wirkungsmächtigste europäische Bildungsbewegung des 18. Jahrhunderts und zugleich deren spezifisches Ziel: alle Autoritäten, Traditionen und Hierarchien am Maß einer neu definierten Vernunft kritisch zu prüfen und abzuschaffen, falls sie deren Gesetzen widersprechen sollten [...]." Es erscheint mir legitim, Zäunemann als Frühfeministin zu bezeichnen, da sie öffentlich institutionelle Gegebenheiten kritisierte, durch die Mädchen und Frauen strukturelle Benachteiligungen und nicht zu rechtfertigendes Leid erfuhren.

²¹ Hamburgische Berichte von neuen gelehrten Sachen 5 (1736), Bl.)(5ab. Der gedruckte Brief, dem das Zitat entnommen ist, wurde auf dem Titelblatt des entsprechenden Jahrgangs annonciert: "Hamburgische Berichte von neuen gelehrten Sachen, auf das Jahr 1736. (und also der fünfte Band) aus einem täglichen beglaubten Briefwechsel mit Gelehrten in und ausserhalb Teutschland, zur Aufnahme der Wissenschaften mit unpartheiischer Feder erteilet und mit einem nöthigen Register versehen. Stat [sic] der Vorrede ist ein gelehrtes Schreiben der berühmten Zäunemannin, an die Verfasser der Berichte, vorgesetzt".

²² Anonym: Einige Regeln für Dichter, in: Hamburgische Beyträge zu den Werken des Witzes und der Sittenlehre 2 (1754), S. 473-474, hier S. 474. – Luise Gottscheds (1713-1762) Äußerung vom 22. August 1752 an ihre Freundin in Dresden, die geplante Ernennung von Christoph Otto von Schönau betreffend, ist ein guter Gradmesser für den Prestigeverlust von poetischen Krönungen und ein Seitenhieb gegen Frauen wie Zäunemann, die das Streben nach weltlichem

einen beträchtlichen Ansehensgewinn nach sich,²³ wie Andreas Vestners (1707-1754) Krönungsmedaille auf Ziegler und die drei Medaillen auf Zäunemann stichhaltig belegen (zeitgenössische Medaillen, die explizit an den Anlass der Krönung von Dichtern erinnern, sind bis auf zum heutigen Tag nicht belegt). Ansehensgewinn gehörte zu den mit dem Krönungsakt verbundenen "Vorteilen und Privilegien", auf deren Bedeutung der Altphilologe Christoph Schubert zu Recht verweist, ohne freilich Frauenkrönungen bzw. gekrönte Poetinnen in seine Betrachtungen einzubeziehen:

Gedanke und Brauch, hervorragende Dichter mit dem Lorbeer des Musengottes Apoll zu bekränzen, sind antik; zur Institution wird die Dichterkrönung erst in der Renaissance. Wie ihre antiken und mittelalterlichen Vorformen ist sie dem umfassenden Phänomen des Literaturpreises zuzuordnen. Besondere Bedeutung kommt dem Akt der Ehrung und den mit ihm verbundenen materiellen und immateriellen Vorteilen und Privilegien zu.²⁴

II. Zeittafel zum Krönungsjahr 1738

Eine detaillierte Schilderung der Ereignisse und Vorgänge des Jahres 1738, in deren Mittelpunkt Sidonia Hedwig Zäunemann stand,²⁵ ist im Rahmen dieses Bei-

Ruhm nicht allein den Männern überlassen wollten: "Sie werden eine weitläufige Nachricht von der bevorstehenden Crönung des Freyh. v. S. erhalten. Dergleichen Feyerlichkeiten müssen vielleicht auf hohen Schulen nicht ganz in Vergessenheit gerathen. Nur ich, ich möchte nicht die Person seyn, die sich dadurch unvergeßlich machte." Briefe der Frau Louise Adelgunde Victorie Gottsched geborne Kulmus [hg. von Dorothee Henriette von Runckel], Königsberg u. Leipzig: Kanter 1776, Tl. 2, S. 55-58, hier S. 57. Abraham Gotthelf Kästner: Die poetische Krönung, in: ders., Neueste großentheils noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle, [Gießen: Krieger] 1782, S. 83. Adalbert von Hanstein: Der Kampf der Frauen um Lorbeerkrantz und Doktorhut, in: ders., Die Frauen in der Geschichte des Deutschen Geisteslebens des 18. und 19. Jahrhunderts. Buch 1: Die Frauen in der Zeit des Aufschwunges des Deutschen Geisteslebens, Leipzig 1899, S. 158-178, hier S. 158.

²³ Der Aspekt des Prestigezuwachses steht im Vordergrund der Dissertation von Albert Schirrmeyer: Triumph des Dichters. Gekrönte Intellektuelle im 16. Jahrhundert (Frühneuzeitstudien. N.F.; 4), Köln, Weimar u. Wien 2003.

²⁴ Christoph Schubert: Dichterkrönung, in: Albrecht Cordes, Heiner Lück, Dieter Werkmüller u. Ruth Schmidt-Wiegand (Hg.), Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 1, 2., völlig überarb. u. erw. Aufl. Berlin 2008, Sp. 1032-1034, hier Sp. 1032.

²⁵ Im Universitätsarchiv Göttingen haben sich zum Krönungsvorgang keine Akten erhalten, auch ist über den Verbleib von Zäunemanns Nachlass nichts bekannt. Eine der wichtigsten Quellen zum noch ungenügend erforschten Beziehungs- und Korrespondenznetz von Zäunemann ist die von ihr herausgegebene Textsammlung *Poetische Rosen in Knospen* (Erfurt: Nonne 1738). Darin enthalten sind bereits gedruckte, aber auch ungedruckte Arbeiten von ihr, hierunter viele Gelegenheitsgedichte, davon neunzehn Auftragsarbeiten, die als solche gekennzeichnet sind; der Anhang gibt sich – von der Forschung nicht wahrgenommen – als eine Art Festschrift ihr zu Ehren zu erkennen. Einigen von Zäunemanns Texten in Vers und Prosa ist ein aufklärerisch-emanzipatorischer Impetus zu eigen. Bei dem selbstständig erschienenen Huldigungsgedicht an den kurmainzischen Statthalter in Erfurt zu dessen Amtsantritt 1732 handelt es sich um ihr erstes gedrucktes Werk, bei dem an den Preußenkönig Friedrich II. zur Thronbesteigung 1740 um ihr letztes. Bewusst auf überregionale Ausstrahlung angelegt waren ihre Soldaten-Ode 1735 und ihre zwei Prinz-Eugen-Gedichte der Jahre 1735 und 1736 (siehe den letzten Eintrag in der Zeittafel). Die Nachfrage nach ihrem Brandgedicht *Das am 21- und 22ten October 1736 unter Gluth und Flammen aechzende Erfurt* (Erfurt: Nonne 1736) war so groß, dass es noch im Erscheinungsjahr neu aufgelegt werden musste. Ihre zweimalige Grubeneinfahrt in das Bergwerk auf

trages nicht möglich, doch erlaubt die nachfolgende Zeittafel eine schnelle Orientierung (siehe auch den auf die Zeittafel sich stützenden Befund in Abschnitt IX). Gleichzeitig beantwortet die chronologische Übersicht die Frage, welche zu den Zäunemann-Medaillen aussagekräftigen Primärquellen sich für das Jahr 1738 ermittelt ließen. Wo es möglich war, werden im Hinblick auf den weiteren Verlauf der Ausführungen Hinweise auf die geistig-weltanschauliche Ausrichtung der angeführten Personen gegeben:

3. *Januar 1738*: An die nicht anwesende Kandidatin aus Erfurt wird durch die Georg-August-Universität Göttingen der Titel "Kaiserlich gekrönte Poetin" verliehen. Prorektor und in dieser Funktion auch Hofpfalzgraf ist der Göttinger Theologieprofessor Jacob Wilhelm Feuerlein (auch: Feuerlin) (1689-1766). Der Leipziger Professor für Weltweisheit Carl Günther Ludovici (1707-1778) zählt Feuerlein zu den Wolffianer,²⁶ ein Faktum, das von der Zäunemann-Forschung bisher übersehen wurde.
11. *Januar 1738*: Die feierliche Bekrönung findet im Erfurter Rathaus statt. In diesem Rahmen wird auch das von Feuerlein unterzeichnete Diplom überreicht. Noch am gleichen Tag übersendet die Gekrönte ihre bereits gedruckt vorliegende Danksagungsode nach Göttingen.²⁷
- Ende Januar 1738*: Im *Neu-eröffneten Welt- und Staats-Theatrum*, einem zwölfmal jährlich erscheinenden zeitungähnlichen Erfurter Periodikum, folgt unter der Überschrift "Etwas Neues von gelehrten Sachen vor gute Freunde" (S. 41-48) ein langer, auf dem Text des Diploms beruhender Artikel über die Göttinger Krönung; Auszüge aus der Danksagungsode der Laureatin nehmen im zweiten Teil des Artikels breiten Raum ein.
7. *Februar 1738*: Die zweimal wöchentlich erscheinenden *Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen* (Nr. 11, S. 83-85), seit 1734 ein Forum für Zäunemanns literarisch-gelehrte Aktivitäten, bringen einen Artikel über die

der Sturmheide bei Ilmenau diente auch und gerade den wirtschaftlichen Interessen mitteldeutscher Adliger: *Das Ilmenauische Bergwerk, wie solches den 23sten und 30sten Jenner des 1737sten Jahres befahren, und bey Gelegenheit des gewöhnlichen Berg-Festes mit poetischer Feder uf [!] Bergmännisch entworfen wurde*, Erfurt: Nonne 1737 (weitere Auflage C. F. Jungnicols hinterl. Erbin 1737); ein Exemplar der Jungnicol-Ausgabe befand sich in Goethes Bibliothek, vgl. Hans Ruppert: Goethes Bibliothek. Katalog, Weimar 1958, S. 758, Nr. 5296. Auf ihr umfangreichstes Einzelwerk, die Verssatire *Die von denen Faunen gepeitschte Laster* (Frankfurt u. Leipzig: Brönnner 1739), reagierte die Erfurter Dichterin Amalie Magdalene Wilhelmine Silber (1712-1770) mit einer Schmähchrift: *Die von der Tugend gezüchtigte Faunen*, erschienen 1740 unter dem fingierten Impressum "Nürnberg, druckts Caspar Scheit sel. Wittwe" (zu Silbers Autorinnenschaft vgl. Guß [Anm. 73], S. 118, Anm. 46). Bei der Nachwelt hinterließen Zäunemanns unbegleitete Ausritte zu Pferde tiefen Eindruck, vgl. das folgende Beispiel: Rudolf von Gottschall: Eine Dichterin zu Pferde, in: *Die Gartenlaube*. Illustriertes Familienblatt 40 (1892), 19, Nr. 35, S. 591.

²⁶ Ludovici (Anm. 13, S. 248). Vgl. zu Feuerlein auch Anm. 110.

²⁷ *Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen* 7 (1738), Nr. 11, S. 84. Der welt-berühmten königlichen Academie Georg-Augusta stattet wegen Überlieferung [sic] des ihr höchst-geneigt gewidmeten poetischen Lorber-Kranzes, durch einen jhrer hochansehnlichen Mitglieder, den hochgebohrnen Grafen [...] Heinrich XI. Reuß, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Plauen in Ober-Greiz etc. etc. ihre unterthänige Danksagung in nachstehender Ode ab Sidonia Hedwig Zäunemannin, Erfurt: Nonne 1738.

Titelverleihung. Grundlage bildet der Brief einer ungenannten Person und der Text des Krönungsdiploms, überschickt von niemand anderem als der Titelträgerin selbst. Daneben wird aus dem angeblich ersten Gratulationsgedicht auf den ungewöhnlichen Anlass von Ludwig Wilhelm von Langenau zitiert.

17. bis 23. Februar 1738: In den *Kurtz-gefaßten historischen Nachrichten zum Behuf der neuern europäischen Begebenheiten*, einem Regensburger Periodikum, erscheint unter der Überschrift "Von [sic] gelehrten Frauenzimmer" ein auf das Erfurter *Neu-eröffnete Welt- und Staats-Theatrum* zurückgehender kurzgefasster Bericht über die Göttinger Krönung.
24. März 1738: Um diese Zeit herum wird eine Neuauflage des ersten Teils des Erfurter *Hand-Calenders* publiziert. Die Ausgabe enthält die zuvor schon abgedruckte "Vorrede von Mademoiselle Sidonia Hedwig Zeunemannin", bestehend aus einem hochoriginellen gereimten Lobgesang auf das Bücherlesen, welches schon im Vorjahr für das dreiteilige Kalenderwerk angefertigt worden war. Offenbar hatte der Erfurter Buchhändler und Universitätsbuchdrucker Johann Michael Funcke die bekannte Autorin wohl auch deshalb als Auftragsdichterin engagiert, um mehr Leserinnen für das populäre Verlagsprodukt zu gewinnen.
19. April 1738: An diesem Tag feiert Ernst August, Herzog von Sachsen-Weimar (1688-1748), seinen 50. Geburtstag. Zäunemann schreibt zu diesem Anlass ein Gratulationsgedicht, das bei ihrem Erfurter Stammverleger Johann Heinrich Nonne herauskommt.
28. April 1738: Fertigstellung der Widmungsvorrede, verfasst von Zäunemann für die von ihr herausgegebene Werkausgabe (mit beigedrucktem Anhang), betitelt *Poetische Rosen in Knospen*.
21. bis 29. April 1738: In dem zur Leipziger Ostermesse erscheinenden *Collegium historico-literarium*, bestehend aus Unveröffentlichtem und Kollegnachschriften des seit 1707 in Halle lehrenden Naturrechters und Frühaufklärers Nikolaus Hieronymus Gundling (1671-1729), finden sich bio-bibliographische Nachrichten über Zäunemann, kompiliert von Christian Friedrich Hempel († 1757).
2. Mai 1738: Ludovici widmet Zäunemann in seinen *Neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit* (Frankfurt/Leipzig) einen eigenen Paragraphen (§ 69, S. 125-127). Der Autor wird 1738 zusammen mit dem Ehepaar Gottsched Mitglied der Berliner Gesellschaft der Alethophilen²⁸ und im Jahr darauf leitender Redakteur des *Universal-Lexicons* von Zedler.

²⁸ [Carl Günther Ludovici:] Wahrheitliebende Gesellschaft, in: [Johann Heinrich Zedler (Hg.),] *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...]*, Bd. 52, Halle u. Leipzig 1747, Sp. 947-954, hier Sp. 948. Die Gesellschaft engagierte sich für die Verbreitung der Wolff'schen Philosophie. Detlef Döring: Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Leipzig, in: Detlef Döring u. Kurt Nowak (Hg.), *Gelehrte Gesellschaften im mitteleuropäischen Raum (1650-1820)* (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse; 76/2), Tl. 1, Stuttgart u. Leipzig 2000, S. 95-150.

6. Juni 1738: Die soeben erschienenen *Poetischen Rosen in Knospen* werden in den *Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen* (Nr. 43, S. 379-380) vorgestellt.
- Ende Juli 1738: Zäunemann reist nach Jena und tauscht sich mit Professoren der hier befindlichen Universität aus.
29. August 1738: Die Redaktion der *Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen* (Nr. 67, S. 581-582) verbreitet eine Kurznachricht ihres Jenaer Korrespondenten vom 5. August: "Zu Ende vorigen Monats beehrte uns die in der gelehrten Welt einige Zeit her berühmte Dichterin aus Erfurt, Madem. Sidonia Hedewig Zäunemannin, mit ihrer angenehmen Gegenwart, und unterlies nicht bei dieser Gelegenheit unsere Hn. Professores zu besuchen, mit deren iedem Sie aus seinem Scibili [= Wissensgebiet] oder Wissenschaft, die er öffentlich lehret, sehr geschickt, munter, und beredt zu discuiriren wuste. Wie man von sicherer Hand vernimt, sol der geübte Medailleur, oder Münzenverfertiger zu Gotha, Hr. Wermuht [sic], ihr zu Ehren eine Gedächtnismünze verfertigen, wovon hinkünftig etwas mehrers."²⁹
19. September 1738: Ein mit der Ortsangabe "Gotha" versehenes Werbeblatt informiert detailliert über die drei Medaillen, die zu Ehren von Zäunemann geprägt werden. Noch im selben Jahr erscheint ein Abdruck dieser Informationsschrift in den *Franckfurtischen gelehrten Zeitungen* (1738, Nr. 70, S. 463-464) und später auch in anderen Periodika.
- Mitte bis Ende des Jahres 1738: Der in Leipzig bei Heinsius verlegte *Genealogisch-historische Archivarius* erinnert im 44. Teil mit einer Kurznachricht an die poetische Krönung von Zäunemann, ebenso das in Frankfurt und Leipzig bei Riegel erscheinende *Historische Jahr-Buch vom Jahr Christi 1738*, wo auf die ausführlicheren *Hamburgischen Berichte* Nr. 11, S. 83, und wegen der Medaillen auf das im Folgejahr in Erfurt erscheinende "Europä. Staats-Theatrum p. 234" verwiesen wird.
- Im Laufe des Jahres 1738: Wenige Monate nach dem Tod des Feldherrn und Staatsmanns Eugen von Savoyen-Carignan am 21. April 1736 erscheint die populär aufgemachte Biographie *Evgenivs nvmnis illvstratvs. Leben und Thaten des Grosen und Siegreichen Printzen Eugenii, worinnen dessen grose Kriege, Siege und Helden-Thaten, biß an sein Ende, aus bewährten Urkunden und Nachrichten mit unpartheyischer Feder entworffen, und durch die darauf geprägte Müntzen erläutert werden* (Nürnberg: Johann Adam Schmidt 1736). Das am 11. September 1736 in Wien zum Abschluss gebrachte Manuskript erlebt 1738 eine weitere Auflage. Im Buch enthalten sind Zäunemanns Soldaten-Ode zu Ehren von Prinz Eugen aus dem Jahr 1735 und ihr Trauergedicht von 1736 auf dessen Tod (S. 639-660); ihr 1735

²⁹ Kenntnis von dieser Kurznachricht hatte bereits August Joseph Julien de Berdt: Sidonia Hedewig Zäunemann: Poet Laureate and Emancipated Woman 1714-1740, Diss. (masch.) University of Tennessee, Knoxville/TN 1977; Mikrofilm-Ausgabe Ann Arbor/MI 1980, S. 19. Der Verfasser war bestrebt, die poetische Krönung von Zäunemann detailliert aufzuarbeiten (S. vi, 2, 210-219), was ihm nur bruchstückhaft gelungen ist.

entstandenes Geburtstagsgedicht für Prinz Eugen muss dem Herausgeber entgangen sein.

III. Die Medaillen auf die Göttinger Krönung in der Forschung



Abb. 1: Johann Wolfgang Heinrich Stockmar, Sidonia Hedwig Zäunemann, um 1735, in *Hamburgische Berichte von den neuesten gelehrten Sachen* (1735). Der Kupferstich kam leicht überarbeitet zum Abdruck in den *Poetischen Rosen in Knospen* (1738),³⁰ außerdem diente er als Vorlage für eine Plakette auf Zäune-

³⁰ Vgl. zu den *Poetischen Rosen* Anm. 25. Das Frontispiz führt Skowronek als Beispiel für einen Porträtstich an, bei dem die dargestellte Dichterin ohne Zugabe von laudierenden Begleitworten aus fremder (männlicher) Hand präsentiert wird; solche Textbeigaben hätten zum Ziel gehabt, ein verbales "Tugendbild" nach außen zu tragen (S. 153f.). Susanne Skowronek: Autorenbilder. Wort und Bild in den Porträtkupferstichen von Dichtern und Schriftstellern des Barock (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie; 22), Würzburg 2000, S. 151-154. – Studien zur (Selbst-)Inszenierung, Imagologie und Ikonographie von gekrönten Dichterinnen bilden ein Desiderat der Forschung. Vgl. Stephanie Altröck: Herrscherruhm und Dichterruhm: Bilder der "poetae laureati" Maximilians I., in: Gerald Kapfhammer, Wolf-Dietrich Löhr u. Barbara Nitsche (Hg.), *Autorbilder. Zur Medialität literarischer Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit*

manns Denkmal,³¹ das am 3. Mai 1931 im alten Friedhof der Stadt Plau aufgestellt wurde, dem Begräbnisort der Frühverstorbenen unweit von Arnstadt und Ilmenau.

Der Göttinger Kunsthändler und Sammler Hans-Werner Wolf³² ließ mir kurz nach Erscheinen meines Beitrages zu Vestners Medaille auf die poetische Krönung von Christiana Mariana von Ziegler³³ die hilfreiche Information zukommen, er besitze eine wohl in der Forschung unbekannte Auswurfmedaille, definitiv geschaffen anlässlich der Krönung von Sidonia Hedwig Zäunemann. Den Hinweis aufgreifend stellte sich beim Sondieren der Forschungslage rasch heraus, dass nicht etwa von numismatischer oder kunsthistorischer, sondern von geschichtswissenschaftlich-literarhistorischer Seite der erste Schritt unternommen wurde, die "drei Münzen", die aus Anlass der Göttinger Krönung "geschlagen und in Kupfer gestochen" wurden, bekannt zu machen und Nachforschungen darüber anzustellen.³⁴

(Tholos. Kunsthistorische Studien; 2), Münster 2007, S. 245-268. John L. Flood: Das Bild des Poeta laureatus in Deutschland und England um 1500, in: Nicola McLelland, Hans-Jochen Schiewer und Stefanie Schmitt (Hg.), Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. XVIII. Anglo-German Colloquium Hofgeismar 2003, Tübingen 2008, S. 399-427. Gunter E. Grimm: Autorenbilder: Funktionen, Ikonographie, Rezitation, eingestellt am 10.11.2007 in: http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/db/wiss/epoche/grimm_autorenbilder.pdf.

³¹ Die Tafel aus Metall mit einer reliefartigen Darstellung wurde im Zweiten Weltkrieg an die Rüstungsindustrie abgeführt. Den heutigen Gedenkstein mit nachgegossener Plakette fotografierte Jürgen M. Paasch: Dichtergräber in Thüringen. Unter jedem Grabstein eine Literaturgeschichte, Erfurt 2014, S. 34-35.

³² Ihm sowie Philip Attwood (British Museum London), Rolf Balzer (Schwabach), Elke Bannicke (Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin), Wolfgang Barsky (Städtisches Museum Göttingen), Antje Bauer (Stadtarchiv Erfurt), Rudolf Benl (Erfurt), Kathleen Dittrich (Münzkabinett Dresden), Marian Füssel (Universität Göttingen), Daniel Graepler (Universität Göttingen), Martin Hirsch (Staatliche Münzsammlung München), Ulrich Hunger (Universitätsarchiv Göttingen), Miriam Krautwurst (Angermuseum Erfurt), Felicitas Marwinski (Weimar), Steffen Poser (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig), Heinz Röder (Erfurt), Stefan Roth (Kassel), Susanne Skowronek (Großheubach), Wolfgang Steguweit (Gotha), Peter Volz (Heidelberg), Simone Vogt (Museum August Kestner, Sammlung Münzen und Medaillen), Uta Wallenstein (Schloss Friedenstein in Gotha, Münzkabinett), Ralf Wiechmann (Stiftung Historische Museen Hamburg) und Heinz Winter (Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett) schulde ich großen Dank.

³³ Sabine Koloch: Die Medaille auf die Dichterinnenkrönung von Christiana Mariana von Ziegler - eine private Auftragsarbeit?, in: Orden und Ehrenzeichen. Das Magazin für Freunde der Phaleristik 12 (2010), 70, S. 329-331. – Grundlegend zum Medium der Medaille: Eckhart Henning: Zum Begriff der Medaille und dem Stand ihrer Fachbibliographie, in: Der Herold. Vierteljahresschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften 13 (1992), 10, S. 273-279. Zur Geschichte in europäischem Rahmen vgl. Wolfgang Steguweit: Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart, Berlin 1995. Zu den Grundcharakteristiken der Barockmedaille (unter Einbezug von Christian Wermuth): Ulf Dräger: Von der Geburt bis zum Tod. Die Barockmedaille als Zeichen der landesherrlichen Autorität, in 800 Jahre Anhalt. Geschichte, Kultur, Perspektiven [Redaktion: Janos Stekovics u. Katrin Greiner] (Stekos historische Bibliothek; 2), Wettin-Löbejün 2012, S. 246-255. Ausschließlich gedruckte Medien (Flugblätter und Flugschriften, Bücher, Kalender, Zeitschriften und Zeitungen, Druckgraphik und Kartendruck) berücksichtigt Andreas Würzler: Medien in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte; 85), 2., durchges. Aufl. München 2013.

³⁴ Paulus Cassel: Erfurt und die Zäunemannin. Eine literarhistorische Skizze, Hannover 1857 (Neuausgabe Berlin 1886), S. 28. Wegen der ausführlichen Behandlung und der beachtlich breiten Quellengrundlage bis in die 1970er-Jahre die maßgebliche Studie zu Zäunemann, liegt der aus einem Vortrag hervorgegangenen 74-seitigen Schrift der Zirkelschluss zugrunde, dichtende



Abb. 2: Johann Georg Schmidt (1694-1767), Kupferstich mit Darstellung der drei Medaillen auf Sidonia Hedwig Zäunemann, 1739, Frontispiz zum zweiten Supplement der *Bibliotheca numismatica* (1741)

Was mit "in Kupfer gestochen" gemeint ist, wird in einer Fußnote ausgeführt: "Das Theatrum Europaeum [*Welt- und Staats-Theatrum*] vom Jahre 1736 [1739] enthält sie. Dr. Bruckmann [Brückmann] hat sie in Kupfer stechen lassen cf.

Frauen reichten mit ihren Werken nicht an die männlichen Vorbilder, die sie stets nachahmten, heran. (Siehe zu Cassel auch Abschnitt IX.)

Hamb. Nachrichten 1739. p. 282.³⁵ Der aus dem schlesischen Glogau stammende Historiker, Publizist, Theologe und Schriftsteller Paulus Cassel (1821-1892), von dem diese Nachweise stammen, war 1857, dem Erscheinungsjahr seiner forschungsgeschichtlich schwer ins Gewicht fallenden Monographie zu Zäunemann, Bibliothekar der Königlichen Erfurter Bibliothek und Sekretär der Erfurter Akademie. Nach ihm äußerte sich in erwähnenswerter Weise erst wieder der aus Erfurt stammende Göttinger Lehrer und Genealoge Hans Schuchardt (1884-1976) zu den Prägungen. Die Dichterin habe die Ehre genossen, dass zu der Zeit, als sie noch lebte, zu einem bleibenden Gedächtnis eine silberne Medaille mit ihrem Bildnis und zwei Schaumünzen hergestellt wurden.³⁶ Der 1980 erstmals erschienene Werkkatalog zu dem in Gotha tätigen Medailleur und Münzeisenschneider Christian Wermuth von Cordula Wohlfahrt (1943-1984) subsumiert die in Frage kommenden Kleinkunstwerke unter der Überschrift: "Auszeichnung als Dichterin an der Akademie in Göttingen, 1738" (Text S. 414, Abbildungen S. 415).³⁷ Erfasst werden – ohne Angabe des Gewichts – das Zinn-Exemplar (Durchmesser 22 mm) und das Bronze-Exemplar³⁸ (Durchmesser 42 mm) des Münzkabinetts im Schloss Friedenstern in Gotha, sowie eine Kopie aus Zinn (Durchmesser 41 mm) im Bestand des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin. (Original Exemplare aus Zinn befinden sich beispielsweise im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig

³⁵ Ebd.; dieselbe Fußnote enthält eine Beschreibung der Kunstwerke. Der Verfasser stützt sich vermutlich auf Zedlers *Universal-Lexicon*: "Um diese Begebenheit in dem Reiche der Wissenschaften noch merckwürdiger zu machen, wurden verschiedene Medaillen unserer Poetin zu Ehren inventiret, welche man im Europ. Theatrum vom Jahr 1739. p. 234 findet. Alle diese Ehren-Bezeugungen verdiente dieses Frauenzimmer um so viel mehr, je seltener die Exempel sind, daß sich Frauenzimmer in dem Tempel der Minervä in freyen Künsten üben." Anonym: Zäunemannin, (Sidonia Hedwig), in: [Johann Heinrich Zedler (Hg.),] *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...]*, Bd. 60, Halle u. Leipzig 1749, Sp. 1126-1127, hier Sp. 1126. Der Literaturhinweis "Europ. Theatrum" ist irreführend, gemeint ist das in Erfurt herausgegebene *Neu-eröffnete Welt- und Staats-Theatrum* (Erfurt: Jungnicol), nachgewiesen 1725-1739.

³⁶ Hans Schuchardt: Sidonia Hedwig Zäunemann, Erfurts "Gekrönte Poetin", in: Erfurter Heimatbrief 8 (1964), S. 68-74, hier S. 73. – Keine Berücksichtigung finden die Krönungsmedaillen in dem Aufsatz des Rechtshistorikers Wilhelm Ebel (1908-1980), bis 1978 Leiter des Universitätsarchivs Göttingen: Über die Göttinger Dichterkrönungen, in: ders., *Memorabilia Göttingensia. Elf Studien zur Sozialgeschichte der Universität*, Göttingen 1969, S. 24-35.

³⁷ Cordula Wohlfahrt: Christian Wermuth, ein deutscher Medailleur der Barockzeit/A German Medallist of the Baroque Age, London 1992, Nr. 38 001-38 003. Die Qualifikationsarbeit der Dresdner Kunsthistorikerin wurde 1979 an der Universität Halle-Wittenberg eingereicht und 1980 veröffentlicht. Im Dissertationsdruck fehlen Sammlungsnachweise von außerhalb der damaligen DDR liegenden großen Münzkabinetten. In beiden Ausgaben wurden die lateinischen Um- und Inschriften nicht ins Deutsche übersetzt. Wohlfahrts Vermutung, die große Zäunemann-Medaille mit Chronos- und Rosenstrauch-Motiv könne im Gedenken an den Tod der Autorin 1740 angefertigt worden sein, wird durch das Werbeblatt aus dem Jahr 1738 (siehe Abschnitt IV) falsifiziert. Vgl. die Besprechung der Künstler-Monographie (Ausgabe 1992) in: *Bibliographie zur Medaillenkunde. Schrifttum Deutschlands und Österreichs 1990 bis 2003*. Bearbeitet von Martin Heidemann (*Die Kunstmedaille in Deutschland*; 19), Berlin 2004, darin: Hermann Maué und Wolfgang Steguweit: *Deutschland 1990-1995 [Forschungsübersicht]* S. 7-15, hier S. 11.

³⁸ Zu den Werkstoffen, die Wermuth verwendete, siehe die von ihm herausgegebenen Angebotskataloge, so etwa den folgenden: *Specificatio derer Medaillen oder Schau-Stücke, so zeithero in Gold, Silber, vergüldt- und puren Kupffer, auch englischen Zinn verfertigt und zu bekommen bey Christian Wermuthen, fürstl. sächs. Medailleur in Gotha, [Gotha: Reyher] 1698*. Bronze (Kupfer-Zinn) wird im Titel dieser Publikation nicht angeführt.

und in der Staatlichen Münzsammlung München; ein Zingguss gelangte nach 1832 und vor 1945 in das Münzkabinett Dresden.) Als Referenzwerk führt Wohlfahrt die Sammlung Erbstein an.³⁹ Ungenannt bleiben die von Cassel in die Zäunemann-Forschung eingeführte "vierte Eröffnung" des Jahrgangs 1739 des *Neueröffneten Welt- und Staats-Theatrum*s (Erfurt: Jungnicol) und der zweite Ergänzungsband zur *Bibliotheca numismatica, oder [...] Verzeichniß der meisten Schriften, so vom Müntz-Wesen handeln* (Wolfenbüttel 1729) von Franz Ernst Brückmann (1697-1753)⁴⁰ aus dem Jahr 1741. Letztere Publikation enthält ornamental umrahmte Reproduktionsstiche aller drei Zäunemann-Medaillen (Abb. 2).

Erneut herangezogen wurde Brückmanns "Numismatische Bibliothek" mit Blick auf Zäunemann von dem Göttinger Oberstudienrat Wolfgang Gresky (1907-1996). Er legte in den 1980er-Jahren die bis dahin umfassendste Dokumentation über "eine Göttinger Krönung von 1738: Sidonia Hedwig Zäunemann (1714-1740)" an, so der Aufsatztitel, den er zu diesem Ereignis veröffentlichte,⁴¹ wenn auch ohne den Werkkatalog von Wohlfahrt in seine Ausführungen einzubeziehen. Unter dem Stichwort "Drei Zäunemann-Medaillen" (S. 217-222) fügte er einerseits eine Aufnahme der Kupferstich-Tafel aus Brückmanns zweitem Supplementband ein, andererseits Lichtbildaufnahmen der Realien,⁴² deren technische Angaben er übermittelte: "Die beiden großen von ihnen [jene bei Brückmann abgebildeten Medaillen] sind in Göttingen bekannt, weil sie in der Zäunemann-Vitrine des Städtischen Museums mit ausgestellt liegen. Beide (Kupfer, versilbert) sind mit einem Durchmesser von 4 cm und einer Stärke von 2,5 mm gleich groß."⁴³

³⁹ Sammlung Erbstein. Nachlass des † Herrn Geh. Hofraths Dr. Richard Julius Erbstein [...]. V. Abteilung: Münzen und Medaillen der Städte und überseeischen Länder, Medaillen auf Privatpersonen, Miscellanea, Nachtrag [...], Frankfurt/M. 1911, S. 174, Nr. 19195 (Silber, 22 mm) und Tafel 46.

⁴⁰ Rudolph Zaunick: Brückmann, Franz Ernst, in: Neue Deutsche Biographie. Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1955, S. 655-656.

⁴¹ Der Aufsatz erschien im Göttinger Jahrbuch 32 (1984), S. 207-226. Greskys treffliche Übersetzung des lateinischen Epigramms auf der kleinen Medaille mit Perlmuschelmotiv wurde von mir übernommen; eine Ausdeutung der Inschrift nimmt der Verfasser nicht vor.

⁴² Ebd. S. 220f. Vor Gresky hatte schon Hans Schuchardt die Fotografie eines Exemplars in Silber abdrucken lassen in: Alt-Erfurt in Wort und Bild (Beiträge zur Geschichte der Stadt Erfurt; 4), Erfurt 1972, S. 127 (mit der Angabe, die Medaille stamme von Christian Wermuth).

⁴³ Ebd., S. 219. Vgl. auch Wolfgang Gresky: Ausgewählte Kapitel einer Göttinger Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Göttingen im 18. Jahrhundert: Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Texte und Materialien zur Ausstellung im Städtischen Museum und im Stadtarchiv Göttingen 26. April - 30. August 1987 [Redaktion: Jens-Uwe Brinkmann, Rainer Rohrbach u. Hans-Georg Schmeling], Göttingen 1987, S. 325-352, hier S. 326. – Für die Vorderseiten der großen Zäunemann-Medaillen wurde der gleiche Stempel verwendet, vgl. zu dieser Zeit, Geld und Kräfte spendende Methode Wohlfahrt (Anm. 37), S. 41-43.



Abb. 3: Vorderseite der großen zinnernen Krönungsmedaille mit Schwan-Motiv, Städtisches Museum Göttingen (Verhältnis 1,5 : 1)

* SYDONIA. HEDW:
ZÆUNEMANN: IN ERFF [= Erfurt]:
KAYSERL: GEGRÖNTE · POETIN * |
C W C * PR CÆS | VON DER KÖN:
ACAD. | GEORG: AVG. ZU
GÖTTING: D. 3. IAN. | 1738



Abb. 4: Rückseite (Verhältnis 1,5 : 1)
(Fotos: Wolfgang Barsky)

IM BRUNNEN HIPPOCREN REGT
SICH DER EDLE SCHWAN | O WIE
WENIG! O WIE VIEL! | MANN
TRIFT | DAS GÄNSE|CHOR - IN |
LETHENS PFÜT|ZE AN.



Abb. 5: Vorderseite der großen kupfernen Krönungsmedaille mit Chronos-Darstellung, Galvanoplastik, Städtisches Museum Göttingen (Verhältnis 1,5 : 1)

* SYDONIA. HEDW:
ZÆUNEMANN: IN ERFF:
KAYSERL: GEGRÖNTE · POETIN * |
C W C * PR CÆS | VON DER KÖN:



Abb. 6: Rückseite (Verhältnis 1,5 : 1)
(Fotos: Wolfgang Barsky)

HIER STETS ZU GLÆNTZEN | AUS
GERENS GRÆN|TZEN

ACAD. | GEORG: AVG. ZU

GÖTTING: D. 3. IAN. | 1738

Laut Inventarbuch und Inventarkarten des Göttinger Städtischen Museums gehören fünf Zäunemann-Medaillen zum Bestand des Hauses,⁴⁴ unter diesen finden sich vier Galvanoplastiken. Die Galvanoplastik ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts (1837), die sich zur Herstellung täuschend echter Reproduktionen eignet. Mit Blei gefüllte galvanoplastische Kopien sind immer schwerer als die originale Vorlage.⁴⁵ In unserem Zusammenhang ist von Bedeutung, dass Galvanoplastiken ein Zeichen für die Begehrtheit der Zäunemann-Medaillen darstellen.

IV. Das Gothaer Werbeblatt als Quelle für die am Inventionsprozess beteiligten Personen

Paulus Cassel interessierte sich nicht für die an der Entstehung der Medaillen beteiligten Personen, eine Aussage, die auch auf Wolfgang Gresky zutrifft, dessen Augenmerk in erster Linie ikonographischen Detailfragen galt.⁴⁶ Der von beiden Verfassern herangezogene zweite Supplementband der *Bibliotheca numismatica* ist mit Rücksicht auf das Problem, wem innerhalb des Kreativprozesses welche Aufgabe zufiel, ein seltener Glücksfall, da Brückmann in seinem Verzeichnis den Text eines ihm vorliegendes Werbeblattes, das die Zäunemann-Medaillen zum Inhalt hat, vollständig edierte.⁴⁷ In Anbetracht des frühen Ertrinkungstodes der Dichterin stellte der Wolfenbütteler Arzt, Naturforscher, Sammler und Bibliograph das wie ein Nachruf wirkende Zeitzeugnis ehrenhalber an den Anfang seines Buches:

Geneigter Leser!

Statt einer Vorrede wollen wir die Explication der dreyen auf die berühmte Erfurtische Poetin, Sidon. Hedw. Zäunemanns [sic], welche in der fatalen

⁴⁴ Inv.-Nr. 2013/ 68.5724, Zinn, Durchmesser 42 mm, Gewicht 25,65 Gramm (Abb. 3 und 4) (1911 gekauft von Georg Pfanneberg, einem späteren Mitarbeiter der Münzenhandlung Henry Seligmann in Hannover)

Inv.-Nr. 2013/ 68.5726, Kupfer, versilbert, Durchmesser 41 mm, Gewicht 30,29 Gramm, Galvanoplastik (dünnes Blech, mit Blei gefüllt)

Inv.-Nr. 2013/ 68.5725, Kupfer, Restversilberung, Durchmesser 41 mm, Gewicht 34,48 Gramm, Galvanoplastik mit Blei gefüllt (Abb. 5 und 6)

Inv.-Nr.: 2013/ 68.7528, Messing (Blech), Durchmesser 20 mm, Gewicht 4,40 Gramm, Galvanoplastik mit Blei gefüllt

Inv.-Nr. 2013/ 68.5777, Messing, Galvanoplastik mit Blei gefüllt, Durchmesser 21 mm, Gewicht 5,57 Gramm

Die Galvanoplastiken stammen aus dem Nachlass des Oberst a.D. Peter von Lehmann, 1921.

⁴⁵ Selten können zur Vervollkommnung die Imitationen versilbert oder vergoldet werden. Vgl. zu produktionstechnischen Themenfeldern am Beispiel der Prägestätte Berlin den Sammelband: Kunst und Technik der Medaille und Münze. Das Beispiel Berlin (Die Kunstmedaille in Deutschland; 7) [Redaktion: Wolfgang Steguweit u. Martin Heidemann], Berlin 1997.

⁴⁶ Er schrieb die Prägung fälschlich Christian Siegmund Wermuth (1711-1791) zu (siehe Anm. 42, S. 219, Anm. 37), einem der Söhne des berühmten Christian Wermuth.

⁴⁷ Das Werbeblatt ist auch eine Quelle für Fragen der Ikonographie, ein Aspekt, auf den an anderer Stelle näher einzugehen sein wird.

grossen Ergiessung der Wasser vor kurtzer Zeit auf einer von Erfurt nach Jllmenau [sic] angestellten Reise, leider! das Zeitliche mit dem Ewigen im Wasser verwechselt, verfertigten Crönungs-Medaillen, zu Ihrem werthen Gedächtniß, hieher setzen:

Gotha, den 19. Sept. 1738.

Denen Liebhabern curieuser Medaillen oder Schau-Stücke wird hiedurch wissend gemacht, daß der erste Kayerl. Königl. Pohnische, Chur- und Hoch-Fürstlich Sächsische privilegirte Medailleur, Herr Christian Wermuth, wohnhaftig in der Hoch-Fürstl. Residentz-Stadt Gotha in Thüringen, in seinem sieben und siebentzig Jährigen Alter, noch drey Stück curieuse und wohl inventierte Medaillen, auf die hochberühmte Thüringische Poetin, Mademoiselle Sidonien Hedwig Zäunemannin geprägt habe. Es hat ihm [sic] hierzu die Ehre veranlasset, welche dieser berühmten Dichterin dadurch wiederfahren, daß Sie von der Königl. Groß-Brittannisch- und Chur-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgis. Universität Georg. Augusta zu Göttingen, zu einer Kayserl. Poetin gecrönet worden.

Es ist also bey Herrn Wermuth zu finden:

1) Eine von berühmter Hand inventierte Medaille, auf deren Averse sich das Portrait unserer Dichterin en profil in einem zierlichen Haar-Schmuck, und mit der Poetischen Lorbeer-Crone präsentiret, mit der Umschrift:

Sidonia Hedwig Zäunemann. in Erfurth.
Kaysersl. gecrönte Poetin.

Unter dem Portrait stehet,

Von der Königl. Acad. Georg. Aug. zu
Göttingen. den 3. Jan. 1738.

Auf dem Reverse präsentiret sich oben am Himmel die Sonne, welche über den Berg Parnassum⁴⁸ hervor strahlet; auf diesem mit Lorbeer Bäumen bewachsenen Berge präsentiret sich oben der Brunnen Hippocren⁴⁹, worinne ein schöner Schwan schwimmt. Zwischen der Sonne, und dem im Brunnen schwimmenden Schwan stehen die Worte: O wie wenig! Unten am Berge ist zu sehen, ein Teich oder Pfütze, welche das Wasser Lethe⁵⁰, vorstellet. In diesem Wasser schwimmen etliche Gänse, über selbigen fliegen einige Gänse nach den [sic] Berg Parnassum

⁴⁸ Name des zweithöchsten Gebirgsmassivs in der mittelgriechischen Landschaft Phokis; in der griechischen Mythologie Sitz des Apollo und der Musen.

⁴⁹ "Hippocrene" (Hippokrene) heißt eigentlich "Quelle des Rosses", in der griechischen Mythologie eine zu poetischem Schaffen inspirierende Quelle im Gebirge Helikon, entstanden durch einen Hufschlag des Dichterrosses Pegasus. Ersterwähnung im Proömium der *Theogonie* von Hesiod, Vers 1-8, wo die Musen in den Wassern der Hippokrene baden.

⁵⁰ Ein Strom in der Unterwelt, aus dem die Seelen der Verstorbenen Vergessen alles Vergangenen trinken.

zu, wovon ihrer zwey wieder in den Fluß Lethe herab stürzten, über solchen Gänsen stehen die Worte: O wie viele! Am Rande dieser Medaille stehet folgender Vers:

Im Brunnen Hipocren, regt sich der edle
Schwan;

Unten stehet:

Man trifft das Gänse-Chor in Lethens
Pfüthen an.

Diese Invention hat den berühmten Schlesischen Poeten, Herrn Ludwig Wilhelm von Langnau [sic], Hoch-Reichs-Gräfl. Calenbergischen Hofmeister, in Jena bewogen, daß er eine sinnreiche Poetische Erklärung zu solcher Medaille, verfertigt, welche wir hierbey dem curieusen Leser, aus seinem eigenhändigen Aufsatz, folgender Gestalt, mittheilen wollen.

Ueber die Gedächtniß-Müntze, welche der berühmten Thüringischen Dichterin, Mademoiselle Sidonien Hedwig Zäunemannin, Kayserl. gecrönten Poetin zu Ehren im Jahr 1738. geschlagen worden. L. W. von Langnau

Auf den Avers:

Diß ist das Bild der Dichterin, von so viel
feurreichen Gaben,
An der die zeugende Natur noch viel muß zu
bewundern haben:
Denn ob gleich jener Treflichkeit, von dieser ih-
rer Bildung rühret:
So hätte Sie doch ohne Glück dergleichen
schwerlich ausgeführet.

Auf dem Revers:

Auf des geweyhten Helicons⁵¹, zum Firmament
erhabnen Spitzen
Sieht man im Schooß vom Hippocren sehr
wenig reine Schwäne sitzen,
Hingegen glaubt der grosse Schwarm, in Le-
thens schädlichem Gewässer,
Der, wenn er steigt, gleich wieder fällt, sein
Schnatterhals sey zehnmal besser.

Die 2te Medaille hat Hochgedachter Herr von Langnau selbst dieser gecrönten Poetin zur Ehre folgender Gestalt erfunden.

⁵¹ Das Gebirge in Bötien galt in der Antike gleich dem Parnass als Sitz der Musen.

Der Avers enthält das Brust-Bild der Mademoiselle Zäunemannin mit der gewöhnlichen Umschrift, Jhren Nahmen und Academischen Gradum bemerkend, nebst der Jahr-Zahl 1738.

Der Revers:

Enthält die Zeit in einer zum Himmel fliegenden Gestalt. In der Lincken hält Sie [sic] die Sense, deren Eisen mit einer Blumen-Schnure, aus jungen Rosen-Knospen, und dergleichen Blättern, bestehend, etlichemal umwunden ist. In der rechten Hand hält die Zeit, einen Lorbeer-Crantz, in die Höhe, gegen einen gestirnten Himmel, den gedachten Lorbeer-Crantz beynahe erreicht, unten im Prospect ist an einem Flusse ein Rosen-Stock zu sehen, davon ein Genius Knospen abbricht, und sie in einen Strauß zu winden willens scheint.

Unten ist das Lemma:

Aus Gerens Grentzen.

Oben aber über den gestirnten Himmel:

Hier stets zu glänzen.

Diese Invention hat der Herr von Langnau durch nachstehende Verse noch mehr illustriert:

Sidoniens geweyhten Lorbeer bringt hier die
Zeit der Ewigkeit,
Auf dessen angenehme Blätter, sich schon der
Glantz der Sterne freut,
An Gerens Ufern wuchs sein Reiß, im Lein-
Athen ward er gewunden,
Nun hat sich auch ein Rosen-Stock* bey sei-
nen Ursprung eingefunden.

* Es wird hiermit auf Jhre in Erfurth 1738. in 8 zusammen gedruckte Poesie gezeiet, unter dem Titul: Poetische Rosen in Knospen.

Die 3te Medaille, so Minoris Moduli [= in kleinerer Ausführung] ist, hat der Herr Secretair C. J. W. inventirt, enthält auf dem Averse das Portrait dieser Poetin, mit Nahmen und Schrift wie auf den zweyen Vorhergehenden. Auf dem Reverse präsentiret sich eine am Ufer des Meers liegende, und sich aufgethane Perlen-Muschel, worinnen sich in der Mitte eine Perle präsentiret,⁵² mit der Umschrift: EGERMINE [sic]

⁵² Zäunemann sprach sich öffentlich gegen die Ehe aus und hielt bis zu ihrem Tod an dieser Überzeugung fest (als Folge davon lebte sie auch als Erwachsene im elterlichen Haus "Zum gekrönten Schaar" in der Gotthardstraße 33). Es bietet sich daher an, das Perlmuschelmotiv auf der kleinen Zäunemann-Medaille als *Jungfräulichkeitssymbol* zu deuten (das Motiv taucht nicht nur in der emblematischen Bildersprache auf). Nimmt man die Inschrift hinzu, so liegt es näher, analog zur Seltenheit und Kostbarkeit von natürlich gewachsenen Perlen in der dargestellten

CLARO. Oben am Firmament ist zu sehen die Sonne mit der
Ueberschrift: CREATA EXALTO [sic]. Das ist:

Am klaren Gerens Strand,
Bild mich des Höchsten Hand.

Der Preiß von diesen *Medaillen* ist folgender:

Die 1ste und 2te sind in gleichem Preise, nemlich ein Stück in feinem
Silber zwey Loth schwer à 2. Thlr. 16. Gr. in Kupfer à 16. Gr. und in
Englischen [sic] Zinn à 12. Gr.

Die 3te in fein Silber $\frac{3}{8}$ Loth à 16. Gr. in Kupfer à 4. Gr. in Englisch Zinn à
2 Gr.⁵³

Der Gothaer Hofmedailleur Christian Wermuth (1661-1739) zählte zu den be-
kanntesten deutschen Medailleuren im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert. Er
verlegte zeitweise auch numismatische Literatur, weshalb wir ihn als Anreger
oder Urheber und zudem als Verleger des Gothaer Werbeblatts vom 19. Septem-
ber 1738 annehmen müssen. Im einleitenden Textteil dieses Zeitdokumentes wird
er als derjenige namhaft gemacht, der die Prägung der Medaillen zu verantworten
hat. Bestätigt wird diese Information durch die in der Zeittafel weiter oben zitierte
Kurznachricht in den *Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen* (1738, Nr.
67, 29. August, S. 581). Bekanntlich führte Wermuth nicht nur an ihn erteilte
Aufträge aus, sondern schuf auch ohne Weisung Medaillen für den freien Ver-
kauf. Die Preisliste am Ende des Werbeblattes spricht gegen die Annahme, ein
Auftraggeber/eine Auftraggeberin habe hinsichtlich der Zäunemann-Medaillen die
maßgeblichen Entscheidungen getroffen und die anfallenden Lohn-, Material- und

Perle eine Anspielung auf das Ausnahmetalent der gefeierten Dichterin zu sehen, einer Dichte-
rin, die in der Nachfolge des Opitz'schen Ideals der „reinen [...] ungezwungenen poetischen
Schreibart“ stand. Wolfram Mauser: Opitz und der Beginn der deutschsprachigen Barocklitera-
tur. Ein Versuch, in: Paolo Chiarini, Carlo Alberto Mastrelli, Piergiuseppe Scardigli u.a. (Hg.),
Filologia e critica. Studi in onore di Vittorio Santoli (Studia di filologia tedesca; 6-7), Bd. 2,
Rom 1976, S. 281-314, hier S. 310. Jean M. Woods: Opitz and the Women Poets, in: Barbara
Becker-Cantarino u. Jörg-Ulrich Fechner (Hg.), Opitz und seine Welt. Festschrift für George
Schulz-Behrend zum 12. Februar 1988, Amsterdam u. Atlanta/GA 1990, S. 569-586. Vgl. auch
Gerhard Härle: Reinheit der Sprache, des Herzens und des Leibes. Zur Wirkungsgeschichte des
rhetorischen Begriffs 'puritas' in Deutschland von der Reformation bis zur Aufklärung (Rhetorik-
Forschungen; 11), Tübingen 1996.

⁵³ Franz Ernst Brückmann: Verzeichniß der meisten Schriften, so vom Müntz-Wesen handeln;
Iltes Supplement, Wolfenbüttel 1741, Bl. A2a-A4b. Vgl. die Vorankündigung in den *Hamburgi-
schen Berichten von gelehrten Sachen* (1739), Nr. 33, 29. April, S. 282: "Der Hr. Doct. Brück-
mann in Wolffeb. hat die drey auf die Krönung der Jgfr. Sidonia Hedew. Zäunemannin, zur Po-
etin in Göttingen 1738. gefertigte schöne Medaillen, auf ein sauber Kupfer stechen lassen, und
ist willens, solches dem zweyten Supplement zu seiner schönen numismatischen Bibliothek,
welches er itzo in der Arbeit hat, vorzusetzen." Im *Neu-eröffneten Welt- und Staats-Theatrum*
(1739, Eröffnung 4, S. 235-239) wird aus dem Text des Werbeblatts wie auch der Ankündigung
in den *Hamburgischen Berichten* zitiert. Die Anfangszeilen des Werbeblatts wurden in Para-
phrase wiedergegeben, die Preisangaben unterdrückt. Vorlage war möglicherweise die in den
Franckfurtischen gelehrten Zeitungen (1738, Nr. 70, S. 463-464) veröffentlichte Fassung des
Gothaer Werbeblattes.

Gemeinkosten beglichen. Erwägenswert ist noch ein weiteres Argument: Vermögende Auftraggeber konnten sich einen Goldabschlag leisten, von einem Exemplar einer der Zäunemann-Medaillen in Gold fehlt jedoch jede Spur. Personen, die Vorschläge für frei verkäufliche Medaillen unterbreiteten, aber keinen Auftrag erteilten, sind der Gruppe der Ideengeber/innen zuzuordnen.⁵⁴ In der Tat könnte einer der in diesem Abschnitt vorgestellten Dichter-Gelehrten Wermuth die Anregung vermittelt haben, auf das Göttinger Ereignis eine Medaille herauszugeben. Am wahrscheinlichsten erscheint der in Vorschlag gebrachte ranghohe Vertreter der Universität Göttingen, da es solchen Personen aufgegeben war, den Ruf der Universität, an der sie wirkten, in der Öffentlichkeit zu schützen. Der zur Diskussion gestellte Universitätsprofessor war mit Sicherheit autorisiert, die Nennung der krönenden Institution auf den großformatigen Zäunemann-Medaillen zu beglaubigen. Zu der Frage, ob die Idee zu der Dreierserie von Wermuth selbst stammte oder ihm angetragen wurde, schweigen die Quellen. Die mit bloßem Auge kaum zu erkennende, am Armabschnitt der Porträtierten angebrachte Signatur "C W"⁵⁵ auf der Vorderseite der großen Medaillen lässt nicht zwingend den Rückschluss zu, Wermuth habe bei der Medaillenherstellung mit angefasst. Nach Auskunft des Numismatikers Wolfgang Steguweit war der von Krankheit gezeichnete Medailleur in den 1730er-Jahren nicht mehr selbst in seiner Werkstatt tätig. (Da er noch lebte und die Medaillen mit seiner Signatur versehen sind, sind sie zweifelsfrei Produkte seiner Werkstatt, auch wenn die Hand eines Mitarbeiters das Werkzeug geführt haben sollte.) Jedoch war Wermuth nicht ein Mann, der sich das Heft gern aus der Hand nehmen ließ:

Er besuchte mit seiner Arbeit die Leipziger Messen fleißig, und erwarb sich hierdurch ein schönes Vermögen. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß er in seinem Leben über 1300 Medaillen, davon er den größten Theil selbst erfunden, [...] geschnitten hat, zumahl wenn man diejenigen dazu rechnet, die unter seiner Direction, von seinen Schülern geschnitten wurden, daran er aber nach seiner Gewohnheit immer Etwas zu ändern fand. Dieser seiner Schüler konnte er sieben zählen, nämlich Koch, Hilcke, Weber, Reinhard, Wahl, Wilhelmi, und Voigtländer, von welchem besonders Koch,

⁵⁴ Die Interessenlage, "Auftraggeber sucht passenden Künstler", steht im Mittelpunkt des Aufsatzes von Hermann Maué: Medaillenpläne des Kardinals Damian Hugo von Schönborn aus dem Jahre 1716: Entwürfe von Albrecht Krieger, Johann Friedrich Roth und Christian Wermuth, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1989, S. 243-258. Zum "Firmencharakter" von Medailleurwerkstätten des 17. Jahrhunderts vgl. Michael Kunzel: Geschichtsmedaillen und Plaketten aus der Sammlung des Deutschen Historischen Museums Magazin. Mitteilungen des Deutschen Historischen Museums; 17), Berlin 1996; ich zitiere nach der Internet-Ausgabe, zugänglich über die Webadresse: http://www.dhm.de/archiv/magazine/medaillen/medaillen_simple/iic1617jhd.htm.

⁵⁵ Die vollständige Buchstabenfolge lautet an der angegebenen Stelle: "C W C * PR CÆS" = "Christian Wermuth Cum Privilegio Cæsareo [= mit kaiserlicher Erlaubnis]". Wermuth erhielt 1699 das kaiserliche Privileg, in seinem Haus selbst prägen zu dürfen. Vgl. Max Berbig: Wermuth, Christian, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften 55 (1910), S. 43-45, hier S. 43. Vgl. auch Wolfgang Steguweit: Geschichte der Münzstätte Gotha vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, Weimar 1987, S. 108-112.

Reinhard und Wahl sich durch ihre Kunst anderwärts hervorthaten. Jedoch legte er zu Zeiten mit seiner Erfindung schlechte Ehre ein, zumahl mit seinen satyrischen Medaillen; wie ihm denn wegen dieser letztern sein Vorrath viele Jahre zu Leipzig verarretirt war.⁵⁶

Die Verben "erfinden" und "inventieren" im Gothaer Werbeblatt verweisen auf die Schöpfer der Bildinhalte der drei Medaillen wie auch der Legenden. Mein Vorschlag geht dahin, in der im deskriptiven Textteil erwähnten "berühmten Hand" den Altphilologen Johann Matthias Gesner (1691-1761) zu vermuten, langjähriger Präsident der 1738 von ihm gegründeten Deutschen Gesellschaft zu Göttingen. Auch er wurde von Ludovici der Gruppe der Wolffianer zugeordnet.⁵⁷ In seiner Funktion als Professor für Poesie und Beredsamkeit und als Leiter der Universitätsbibliothek hatte Gesner in der Anfangsphase der Universität Göttingen maßgebenden Anteil an deren erfolgreicher Etablierung. Die von ihm veranstaltete Festschrift *De Academia Georgia Augusta quae Gottingae est [...] condita et A. D. XVII Sept. MDCCXXXVII solenniter dedicata* (Göttingen: Vandenhoeck [1737]) enthält ein Gedicht von Zäunemann, das der "neu-aufgerichtete[n] Academie Georg-Augusta in Göttingen den 17ten Septemb. 1737" gewidmet ist (S. 40-43).⁵⁸ Die auf Seite 43 eingefügte, auf die Urheberin dieses Freudengedichtes Bezug nehmende Fußnote Gesners lautet: "Meruit hoc carmine, & aliis politissimi ingenii sui monumentis, virgo nobilissima, vt poëtica laurea ipsi ab Academia mitteretur" (Verdient hat sich durch dieses Gedicht sowie andere Zeugnisse ihres höchst gebildeten Geistes die überaus vornehme Jungfrau, dass ihr selbst von der Akademie der Dichterlorbeer verliehen werde). Über Gesners Ehefrau, der aus Gera im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg stammenden Pfarrerstochter Elisabeth Charitas Eberhard (1685-1761),⁵⁹ ist in geographischer Hinsicht eine

⁵⁶ Artikel "Wermuth, Christian", in: Friedrich Carl Gottlob Hirsching (Hg.) u. Johann Heinrich Martin Ernesti (Forts./Hg.), *Historisch-litterarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem 18. Jahrhunderte gestorben sind [...]*, Bd. 16, Abt. 1, Leipzig 1813, S. 323-324, hier S. 323. Vgl. auch Lothar Frede: *Das Strafverfahren gegen den Gothaer Medailleur Christian Wermuth 1694. Beispiel eines Inquisitionsprozesses aus der Barockzeit*, in: *Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte* 45 (1943), S. 109-148.

⁵⁷ Ludovici (Anm. 13), S. 244 (verzeichnet unter "Geßner, Johann Mattäs [sic]"). Zu Gesner vgl. Johannes Joachim: *Gesners Anteil an der Propaganda für die Göttinger Universität 1735-1736. Edward Schröder zum 18. Mai 1928, Göttingen [1928]*. Ulrich Muhlack: *Klassische Philologie zwischen Humanismus und Neuhumanismus*, in: Rudolf Vierhaus (Hg.): *Wissenschaften im Zeitalter der Aufklärung*. Aus Anlass des 250jährigen Bestehens des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985, S. 93-119. Reinhold Friedrich: *Johann Matthias Gesner: Sein Leben und sein Werk*, Roth 1991. Herbert Jaumann: *Gesner (Geßner), Johann Matthias*, in: *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums*. Begründet von Walther Killy, hg. von Wilhelm Kühlmann, Bd. 4, 2. Aufl. Berlin u. New York/NY 2009, S. 202-204.

⁵⁸ Nur ein Beitrag der Festschrift stammt von einer Frau.

⁵⁹ Gabriel Wilhelm Götten: *Das jetzt lebende gelehrte Europa [...]*, Tl. 2, 2. Aufl. Braunschweig: Schröders Witwe 1736, S. 570. – Das Paar heiratete 1718 in Gera, einem kleinen Ort im Tal der Alten oder Zahmen Gera, der im Jahr 1650 350 Einwohner zählte. Die Ortschaft wurde 1923 in "Geraberg" umbenannt (die Distanz zwischen Geraberg und Gotha beträgt 34, zwischen Geraberg und Erfurt 50 Kilometer). Bei der Alten oder Zahmen Gera handelt es sich um jenen Fluss, in dem Zäunemann am 11. Dezember 1740 tödlich verunglückte. Erfurt liegt an einem Abschnitt des Flusses Gera, der die Bezeichnung Wilde Gera trägt; auf den Fluss Gera spielt das reversseitige Epigramm der großen Zäunemann-Medaille mit Chronos-Motiv an: HIER STETS ZU GLÆNTZEN | AUS GERENS GRÆN|TZEN.

gewisse Nähe zu dem in Altenburg geborenen Wermuth gegeben. Er war 1688 von Friedrich II., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, in das Amt des Hofmedailleurs eingesetzt worden und unterhielt, wie es im Werbeblatt heißt, in der "Hoch-Fürstl. Residentz-Stadt Gotha in Thüringen" seine private Prägestalt.

Der als Hofmeister in Diensten eines Reichgrafen von Calenberg stehende, in Jena lebende schlesische Dichter Ludwig Wilhelm von Langenau (Langnau) (* 1710; erwähnt bis in die 1790er-Jahre)⁶⁰ stand mit Zäunemann in freundschaftlich-förderlichem Kontakt. Ihre poetische Hommage auf ihn und seine dichterischen Ehrenerweisungen auf sie, zeugen von dieser Verbindung.⁶¹ Nach dem Besuch der Lateinschule der Frankeschen Stiftungen schrieb Langenau sich 1730 in Halle für das Fach Theologie ein, wurde 1733 relegiert und bezog 1736 die Universität Jena, um die Rechte zu studieren. 1737 erschien seine Sammlung *Einige Gedichte und Reden* (Jena: Cröker). Die *Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen* (Nr. 67, S. 581-582) vermelden in der Ausgabe vom 29. August 1738: "Der in der Red- und Tichtkunst vor vielen andern gründlich erfahrene gelehrte Edelman aus Schlesien, Hr. Ludewig Wilhelm von LANGENAU, besang neulich in einem klug ausgesonnenen Gedicht, (genant: Siegesfest der Hofnung) das Geburtsfest [sic] des durchl. Erbprinzen von Sachsenweimar, Ernst August Constantins, Jena gedruckt bei Crökern [...]. Am Ende des vorigen 1737sten Jahrs legte er in der hiesigen teutschen Gesellschaft, welche er durch Stand u. Feder nicht wenig zieret, eine Rede ab, welche dieses zum Thema, oder (wie man es unserer Meinung nach gar füglich auf teutsch geben kan) zum Grundsatz hatte: Die Klugheit eines Redners im Schweigen." Langenau war am 15. September 1736 "zur Erkenntlichkeit für die Zuschrift seines Gedichtes auf die Schlesische Wasserflut" Mitglied der Deutschen Gesellschaft zu Jena geworden.⁶² Entscheidungsbefugte der Vereinigung hatten sich im Februar 1737 dagegen ausgesprochen, Zäunemann in ihre Reihen aufzunehmen.⁶³ Unter den literarischen Werken Langenaus ist sein Lobgedicht zu Ehren von Martin Opitz, des "Vaters der deutschen Dichtung" und Begründers der schlesischen Dichterschule, hervorzuheben (der "Boberschwan" wurde 1625 von Kaiser Ferdinand II. zum "poeta laureata"

⁶⁰ Rolf Straubel: Regierungsrat Ludwig Wilhelm von Langenau u. Wandrisch (geb. 1710), in: ders., Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740-1806/15, Tl. 1: Biographien A-L (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin; 85) (Einzelveröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs; 7), München 2009, S. 553. Das literarische und kompositorische Werk von Langenau wurde noch nicht wissenschaftlich aufgearbeitet.

⁶¹ Sidonia Hedwig Zäunemann: Poetische Rosen in Knospen, Erfurt: Nonne 1738, S. 403-407, Anhang S. 3-15, 29-32, 33-37.

⁶² Felicitas Marwinski: Der Deutschen Gesellschaft zu Jena ansehnlicher Bücherschatz. Bestandsverzeichnis mit Chronologie zur Gesellschaftsgeschichte und Mitgliederübersicht, Jena 1999, S. 51, Anm. 11. Dies.: Die Deutsche Gesellschaft zu Jena und die gelehrten Frauenzimmer [= Christiana Mariana von Ziegler und Sidonia Hedwig Zäunemann], in: Palmbaum. Literarisches Journal aus Thüringen 8 (2000), 3/4, S. 6-31, hier S. 20. Vgl. Sidonia Hedwig Zäunemann: Über [sic] die Aufnahme Sr. Hochwohlgebohrnen, Herrn Ludewig Wilhelm von Langenau, Siles. Equ. in die Deutsche Gesellschaft zu Jena, bezeugte ihr Vergnügen durch nachstehende Ode. Den 22. des Herbstmonats 1736, in: dies. (Anm. 61), S. 403-407.

⁶³ Ebd., 2000, S. 19, 22.

ernannt und vier Jahre später unter dem Namen "Der Gekrönte" in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen); der Opitz-Biograph Kaspar Gottlieb Lindner (1705-1769) hatte ihn um diese Verse gebeten.⁶⁴ Im ersten Teil von Lindners *Umständlicher Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften, nebst einigen alten und neuen Lobgedichten auf Jhn* richtet der Lobgedichtbeiträger Christian Murave (Murawe) († 1745), Pfarrer und Schulinspektor im niederschlesischen Sagan, seinen suchenden Blick auf mögliche Nachfolger(innen) von Opitz, zum Beispiel auf den dichtenden und komponierenden Langenau wie auch auf Zäunemann und Ziegler:

Und so bleibt Opitz denn vor allen andern groß.
Gesetzt, daß nach der Zeit des Vaterlandes Schoß
Mehr Kinder gutter Art dem Helicon gezeuget;
Gesetzt, daß Gryphius ein wenig höher steigt,
Daß Hofmannswaldau sich der Anmuth Meister macht,
Daß Neukirch, Brocks und Pietsch ein besser Lied erdacht,
Daß Neumann, Schmolk und Scharf die Schwäne Zions bleiben,
Daß Stief und Gottsched rein, gelehrt und bündig schreiben;
Gesetzt, daß Schlesien mit Günthers Flöte prangt,
Daß Langnau vielen Ruhm auf dem Parnaß erlangt,
Daß = = [= Langnau] muntre Hand der Sätyn Ton erhebet,
Und unsern Opitz selbst durch seinen Geist belebet;
Gesetzt, daß eine Frau den Lorbeer zu sich reißt,
Die Zeunemannin itzt die zehnte Muse heißt,
Und eine Zieglerin in der Gelehrten Orden
Durch ihren netten Kiel der Krone würdig worden.
Gesetzt, daß andre mehr der Sprache Reinigkeit
Zum höchsten Flor gebracht; gesetzt, daß unsre Zeit
Das Alter übertrifft, und Opitz selbst gestände,
Daß er mehr Artigkeit bey seinen Kindern fände,
Als er kaum selbst gehabt. So ist es doch gewiß,
Kein deutscher Cicero, kein Maro [Kognomen von Vergil] leugnet dieß:
Er wäre nimmermehr zu solcher Stärke kommen,
Wenn Opitz ihn nicht erst zum Schüler angenommen.⁶⁵

Die Identität des im Werbeblatt angeführten "Secretair C. J. W." mit dem Wolfenbütteler "Hof- und Consistorialrath, wie auch geheimen Secretair",⁶⁶ Publizisten und Dichter Christian Friedrich Weichmann (1698-1770),⁶⁷ der Zäunemann

⁶⁴ Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften, nebst einigen alten und neuen Lobgedichten auf Jhn [sic]. Anderer Theil. Herausgegeben von D. Kaspar Gottlieb Lindnern [...], Hirschberg: Krahn 1741, S.197-201. Lindner war seit 1738 Mitglied der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Vgl. Johann Christoph Gottsched: Briefwechsel unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched, Bd. 6: Juli 1739-Juli 1740. Hg. u. bearb. von Detlef Döring, Franziska Menzel, Rüdiger Otto u. Michael Schlott, Berlin u. Boston/MA 2012, S. XXVIII-XXIX.

⁶⁵ Umständliche Nachricht [wie oben], Tl. 1, Hirschberg: Krahn 1740, S. 285-301, hier S. 299.

⁶⁶ Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 8 (1739), Nr. 101, S. 857.

⁶⁷ Paul Zimmermann: Weichmann, Christian Friedrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Bd. 55, Leipzig 1910, S. 8-10. Jürgen Rathje: Weichmann, Christian Friedrich, in: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des

nachweislich kannte,⁶⁸ wäre dann gegeben, wenn es sich bei der Abkürzung "J." um einen Setzfehler handelte, wovon so gut wie sicher auszugehen ist. Es fällt auf, dass "W." sein Epigramm auf Latein verfasste, ein Befund, der nicht sehr geeignet scheint, Zweifel an der Autorschaft Weichmanns zu zerstreuen, ist dieser doch in jüngeren Jahren als federführender Koordinator und Redakteur der berühmten hamburgischen Wochenschrift *Der Patriot* (1724-1726) sowie als Herausgeber der ersten drei Bände der vielbeachteten Anthologie *Poesie der Niedersachsen* (1721, 1723, 1726) hervorgetreten. Dem ist entgegenzusetzen, dass es, von beruflichen Erfordernissen abgesehen, im Leben von Weichmann durchaus Situationen gab, die den Lateiner in die Pflicht nahmen, was nicht nur die von Koch ausgeführte Medaille für den in Altona geborenen Maler Balthasar Denner (1685-1749)⁶⁹ mit der Widmung "OB | MVLTFARIA | AEREQVE | PERENNIO-
RA | VIRTVTIS FIDEI ARTIS | DOCUMENTA | AMICO BENE | MERENTI
F[ieri] F[ecit] | C. F. WEICHMANN | MDCCXXXIX" (Wegen vielfacher und das Erz überdauernder Beweise der Tugend, der Treue, der Kunst, liess seinem wohlverdienten Freunde dies prägen C. F. Weichmann 1739) eindrucksvoll vor Augen führt, sondern auch das Trauergedicht *Heroi togato Avgusto Adolpho de Cramm [...] conivge dignissima [...] orbato* (Wolfenbüttel 1754)⁷⁰ – die deutsche Übersetzung des Titels dieser Kasualschrift lautet: Für den Ehrenmann, den Bürger Au-

deutschsprachigen Kulturraums. Begründet von Walther Killy, hg. von Wilhelm Kühlmann, Bd. 12, 2. Aufl. Berlin u. New York/NY 2011, S. 206-208. Siehe auch den Artikel "Weichmann, Christian Friedrich", in: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme u. Felix Becker. Hg. von Hans Vollmer, Bd. 35, Leipzig 1942, S. 346 (in der Bodleian Library Oxford wurde nicht, wie im Artikel angegeben, ein Selbstbildnis von Weichmann aufgehängt, sondern ein ihn darstellendes Ölbildnis, das Balthasar Denner zugeschrieben wird). Weichmann reiste 1728 nach England, wo die Royal Society ihn zum Mitglied erklärte und die juristische Fakultät der Universität Oxford ihm das Bakkaleureat verlieh. Eine alle Aspekte seines Schaffens und Wirkens umfassende Arbeit liegt zu Weichmann, der mit Barthold Hinrich Brockes und Georg Philipp Telemann in Verbindung stand, nicht vor.⁶⁸ Sidonia Hedwig Zäunemann: Unter das, von der Jungfer Dennern zu Hamburg, entworfene Gemählde, des Herrn Hofrath Weichmanns, in: dies. (Anm. 61), S. 551. Das Geschwisterpaar Weichmann wird von Zäunemann in einem auf den 7. Juni 1738 datierten Brief erwähnt: "Beÿ Gelegenheit bitte mein Compliment an die zweÿ gelehrte Wolffenbüttelsche Frauenzimer zu bestellen. Aber wie koñts daß Ewr. Hochedl. die Madem. Weichmannin zu benennen vergessen haben? Da doch in den Theilen der Niedersachschen Poesie des Herrn Hofrath Weichmanns ihrer gedacht wird?" Forschungsbibliothek Gotha, Chart. B 671, Bl. 255v.

⁶⁹ Hamburgische Münzen und Medaillen. Hg. von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte und redigiert von Otto Christian Gaedechens. Abt. 2: Die Ergänzung des in den Jahren 1741 bis 1753 erschienenen Langermannschen Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügens, Hamburg 1854, S. 105 (Transkription der lateinischen Texte mit Übersetzung der reversseitigen Inschrift). Die Signatur "KOCH" steht für den Gothaer Medailleur und Münzmeister Johann Christian Koch (1680-1742), vgl. Elke Bannicke: Johann Christian Koch. Medailleur des Barock (Die Kunstmedaille in Deutschland; 21), Berlin 2005. Sofern eine Stempelkombination vorliegt, ist auch die Autorschaft von Kochs Sohn Ludwig Christian in Erwägung zu ziehen.

⁷⁰ Die Münzsammlung des braunschweigischen Gesandten und Geheimrats August Adolf von Cramm (1685-1763) wurde nach seinem Tod stückweise verauktioniert. Vgl. Münz-Sammlung weiland Sr. Excellenz Herrn August Adolph von Cramm [...], Wernigerode: Struck [1764], S. 278, Nr. 2044 (Denner-Medaille von Koch). – Nimmt man die Beteiligung von Weichmann am Zäunemann-Medaillen-Projekt als wahrscheinlich an, dann muss die Frage erlaubt sein, ob der Gedanke, Denners Ruhm in Form eines metallenen Denkmals zu vermehren, in der Unternehmung des Jahres 1738 seinen Ursprung hat.

gust Adolf von Cramm, ziemlich bedeutend infolge seiner Gedichte und Buchtitel, welcher seiner angesehensten Ehefrau – über deren Krankheit und Tod er nichts als Schmerz empfand – Eleonore Elisabeth von Stammer, einer Frau von altherwürdiger Art und Geschlecht, gegen Ende des Jahres 1753 beraubt wurde. Hier wie bei der kleinen Zäunemann-Medaille mit der Inschrift "E GERMINE | CLARO" (aus berühmtem Geschlecht) wird auf das Ansehenskapital⁷¹ abgehoben, das aus einer honorigen Herkunft rührt. Väterlicherseits stammte die Dichterin von der Familie Willrode ab.⁷² Der Ahnherr, Freidank von Willrode (1430-1511), regelte testamentarisch die Unteilbarkeit des südöstlich von Erfurt gelegenen Gutes Willrode (Willroda). Auf die Familienstiftung bezog sich die von Zäunemanns Vater Paul Nicolaus (1674-1756) 1746 veröffentlichte Schrift *Historische Nachricht von einem Freygute Willroda genannt, welches Freydank Hildebrand von Willroda zu einem Majorat gemachet und gestiftet* (2. Aufl. Erfurt: Schlegel 1784). Dessen Vermögen war den Verzeichnissen zur Berechnung der Steuer zufolge einigermaßen beträchtlich. Zäunemanns Mutter Hedwig Dorothea (1680-1739) war die Tochter des wegen Falschmünzerei ins Zwielficht geratenen kaiserlichen Münzmeisters und Stadthauptmanns Georg Heinrich Güldemund († vor 1712).⁷³

V. Die Signatur "GRAUEL"

Die drei über das Werbeblatt greifbar werdenden Inventoren waren von ihrer Ausbildung her mit Sicherheit keine routinierten Entwurfszeichner. Was die Arbeit des professionellen Entwurfszeichnens anbelangt, hat uns vorrangig die Frage zu interessieren, wer die Medaillenvorderseiten mit der Porträt-darstellung entwarf. Auskunftsquellen, die hier weiterführen, sind die unterhalb der Zäunemann-Büste

⁷¹ Zum Begriff "Ansehenskapital" vgl. Sabine Koloch, unter Mitarbeit von Frank Böhling u. Hermann Ehmer: Akkumulation von Ansehenskapital. Die Gedenkschrift für Johann Valentin Andreae - Edition mit einer Bibliographie der gedruckten Werke von Gottlieb Andreae, in: *Daphnis* 35 (2006), 1, S. 51-132.

⁷² Hans Schuchhardt: Willroda und die Willröder. Ein Beitrag zur Thüringer Heimat- und Familienforschung (Wissenschaftliche Abhandlungen. Erfurter Genealogischer Abend; 1), Erfurt 1928. Ders. (Anm. 36), S. 68f.

⁷³ Nachrichten über die Familie Güldemund (kaiserlicher Münzmeister), verwandt mit Zäunemann, 1690-1723, Stadtarchiv Erfurt: 1-1/ 4-84a. Weitere Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode. Akte betreffend die Meisel'schen Erbschaftsstreitigkeiten [Band 2 und 7 betrifft auch die Familie Zäunemann], Stadtarchiv Erfurt: 1-1/ 4-131. Otto Rollert: Erfurter Einwohner, Häuser und Gärten vom Ende des 16. bis Mitte des 19. Jahrhunderts, 12 maschinenschriftliche Bände (24 Teilbände) 1934-1959, Stadtarchiv Erfurt: 5/201-1 bis 12. Martin Bauer: Bürgerbuch der Stadt Erfurt 1670-1760 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye; 37), Marburg 2002, S. 62, Nr. 701 (Güldemund, Georg Heinrich) u. S. 206, Nr. 3242 (Zeinemann, Zeunemann, Paul Heinrich [im Bürgerverzeichnis: Paul Nicol.]). Bei Tragnitz (Anm. 2, S. 23, Anm. 29) findet sich die Fehlinformation, Güldemund sei Ratsherr gewesen, vgl. Martin Bauer: Erfurter Ratsherren und ihre Familien im 17. Jahrhundert (Schriftenreihe der Stiftung Stoye; 19), Neustadt an der Aisch 1989. Vgl. auch Martina Guß: "Darf auch ein Priester jetzt nach einer Witwe fragen; so darf ich auf dem Pferd auch wohl ein Manns-Kleid tragen." Sidonia Hedwig Zäunemann zum 300. Geburtstag, in: *Aus der Vergangenheit von Arnstadt und Umgebung. Ein heimatkundliches Lesebuch* 20 (2011), S. 111-125, hier S. 112f. ("Kindheit und Jugend").

angebrachte Signatur "GRAUEL" auf der Vorder- sowie die Signatur "G" (für Grauel) auf der Rückseite der kleinen Medaille. Cordula Wohlfahrt führte das Gothaer Exemplar der kleinen Medaille als Arbeit von Wermuth an, ohne eine andere Künstlerbeteiligung zur Diskussion zu stellen. Auf meine Anfrage hin teilte Uta Wallenstein vom Münzkabinett in Gotha mir mit, sie vertrete die Ansicht, die Medailleurückseite stamme im Entwurf von Wermuth (wahrscheinlicher ist nach den obigen Ausführungen ein Wermuth-Mitarbeiter), die Vorderseite von Grauel. Für zwei unterschiedliche Künstlerpersönlichkeiten spräche die Manier der Bildgestaltung; die Rückseite sei viel plastischer und auch differenzierter herausgearbeitet als die Vorderseite.

In der Literatur zu Erfurt findet Grauel sporadisch Erwähnung.⁷⁴ So berichtet der Hofjuwelier und Numismatiker Franz Bernhard Anton Apell (1850-1937) im Jahr 1903: "In der Mitte des 18. Jahrhunderts taucht hier [= in Erfurt] noch ein Medailleur Graul auf, dem wir u. a. eine Medaille auf die Erfurtische Dichterin Hedwig Sidonie Zäunemann zu verdanken haben."⁷⁵ Apell besaß seinerzeit die größte Erfurtensien-Sammlung zum Themengebiet Münzen, Medaillen, Marken und Zeichen.⁷⁶ 1906 kaufte das Städtische Museum Erfurt für 27.500 Mark die 3.803 Stücke umfassende Kollektion. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie in das nahe gelegene Schloss Molsdorf ausgelagert und ging durch Raub amerikanischer Soldaten größtenteils verloren. Unter den Restbeständen im heutigen Erfurter Angermuseum befinden sich die Zäunemann-Medaillen nicht mehr. Aus unveröffentlichten Aufzeichnungen von Apell geht die Namensansetzung "Johann Elias Grauel" hervor.⁷⁷

Die Geschichtslandschaft Thüringen grenzte um 1700 gegen Norden an das Fürstentum Anhalt. Hier war in Dessau in den Jahren 1692/93 ein Johann Ernst Graul als Münzmeister tätig. Er signierte einen Reichstaler des Fürsten Johann

⁷⁴ Im Stadtarchiv Erfurt ist kein Medailleur/Steinschneider/Münzschneider/Goldschmied etc. dieses Namens nachweisbar, weder in den Bürgerbüchern (1670-1760, 1761-1833) noch in den Verrechtsbüchern (1587-1840).

⁷⁵ Franz Apell: Zur Münzgeschichte Erfurts, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 24 (1903), 2, S. 123-134, hier S. 130. Vgl. auch die unter Frauenaspekten interessante numismatische Suchanfrage von Franz Apell: Erfurter Portrait-Medaillen, in: Blätter für Münzfreunde 41 (1906), Sp. 3589.

⁷⁶ Behrendt Pick: Die Apellsche Sammlung Erfurter Münzen und Medaillen in der Kunsthalle [Erfurt], in: Ausstellungszeitung der Thüringer Gewerbe- und Industrieausstellung, Erfurt 1894, Nr. 92-94, 97-103, 105. Ruth u. Eberhard Menzel: Gold- und Silberarbeiter in der Regierungsstraße. Juwelier Franz Apell - Ein "einfacher" Erfurter Millionär, in: Thüringische Landeszeitung 22.1.2011, ZA ER 4. Vgl. zu Apell auch die kurze Bemerkung bei Willibald Gutsche: Übergang zum Imperialismus und Erster Weltkrieg (1897/98 bis 1917), in: Geschichte der Stadt Erfurt. Hg. im Auftrag des Rates der Stadt Erfurt von Willibald Gutsche, 2., bearb. Aufl. Weimar 1989, S. 321-358, hier S. 329.

⁷⁷ Georg Hummel, der unter anderem zum Erfurter Theaterleben im 18. Jahrhundert publizierte, schrieb 1929: "Im Jahr 1738 taucht in der Medaillengeschichte Erfurts einmalig ein Erfurter Medailleur J. E. Grauel auf. Seine kleine Denkmünze, die sich in ihrer Gestaltung an spätrömische Münzen anlehnt, gilt der Erfurter Dichterin Sidonie Hedwig Zäunemann. Auch der Gothaer Wermuth widmet der in ihrer Zeit gefeierten Dichterin in demselben Jahr eine Medaille." Georg Hummel: Metallarbeiten, in: Herbert Kunze (Hg.), Das Erfurter Kunsthandwerk. Im Auftrag der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Erfurt 1929, S. 73-139, hier S. 134. Auf Hummel basiert Hans-Peter Brachmanski: Erfurter Medaillen und ihre Geschichte, Erfurt 1992, S. 9.

Georg II. von Anhalt-Dessau (1627-1683) aus dem Jahr 1692 mit dem Monogramm "I E G".⁷⁸ Ob Personengleichheit mit dem gesuchten Grauel besteht, lässt sich wegen der abweichenden Signatur nicht mit letzter Gewissheit entscheiden.

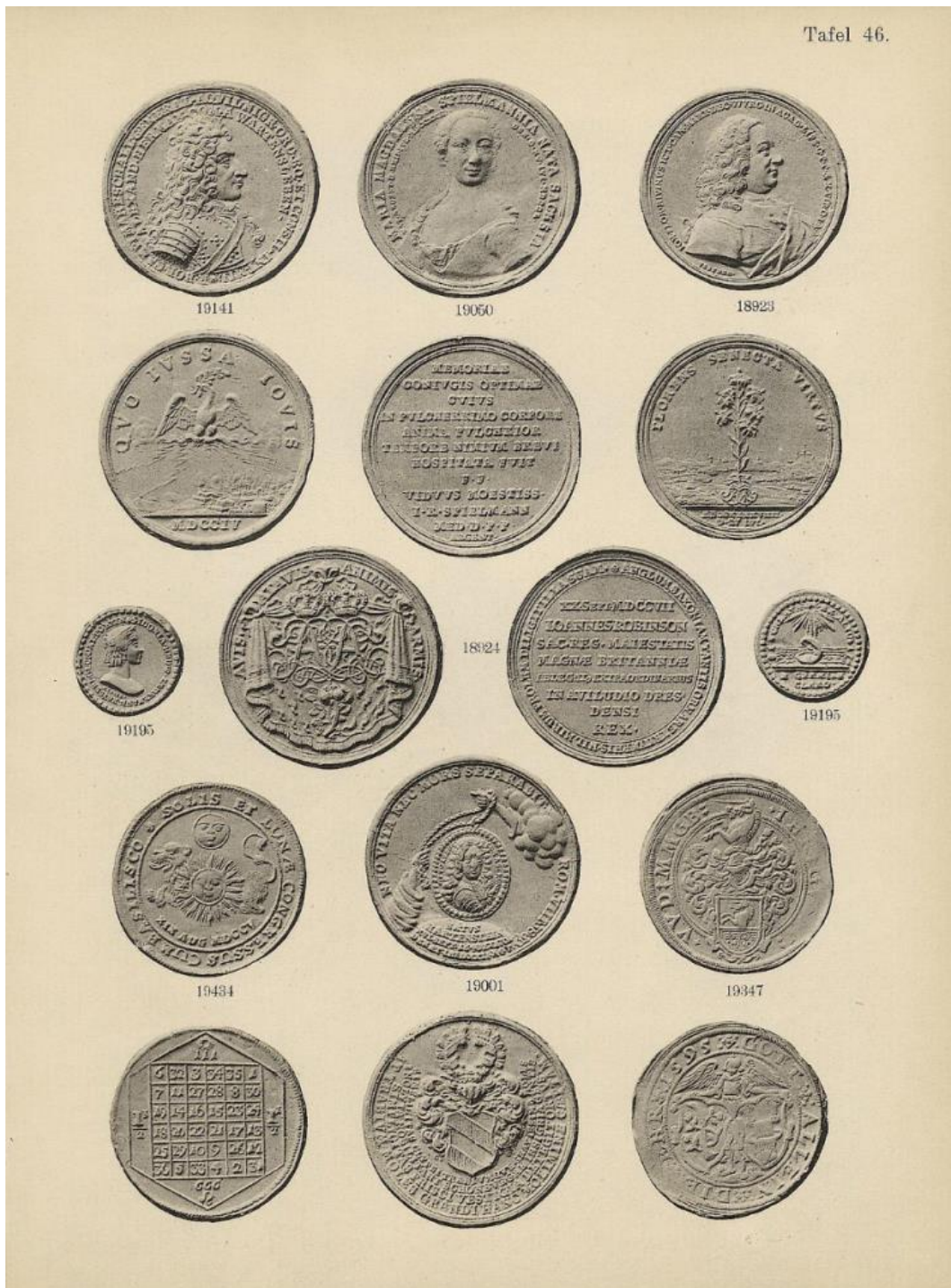


Abb. 7: Tafel 46 aus dem Versteigerungskatalog *Sammlung Erbstein [...] V. Abteilung: Münzen und Medaillen* (Frankfurt/M. 1911) mit der Vorder- und Rück-

⁷⁸ Friedrich Wilhelm Adolf Schlickeysen: *Erklärung der Abkürzungen auf Münzen des Alterthums, des Mittelalters und der neueren Zeit, sowie auf Denkmünzen und münzartigen Zeichen*, Berlin 1855, S. 151.

seite der kleinen Medaille auf die poetische Krönung von Sidonia Hedwig Zäunemann

Vorderseite: * SIDONIA · EDW · ZÆUNEMANN · KAYSERL · GEGRÖNT · POETIN * | GRAUEL ·

Rückseite: * CREATA EX ALTO * [= von oben geschaffen] | E GERMINE | CLARO [= aus berühmtem Geschlecht] | 17 · G · 38

VI. Das Zielpublikum der unbekanntenen "8-Schaupfennig"-Variante

Wie weiter oben angemerkt, machte Hans-Werner Wolf mich auf eine Rarität in seinem Besitz aufmerksam, die Wermuth von einer Seite zeigt, die er im Alter verstärkt hervorkehrte. – Um Fakten zu schaffen: Vier Exemplare der kleinen Zäunemann-Medaille sind Bestandteil der Studiensammlung Wolf:

Nr. 1: Bronze oder Kupfer, leicht versilbert, 20 mm Durchmesser, 4,844 Gramm

Nr. 2: Bronze oder Kupfer, leicht versilbert, 20 mm Durchmesser, 6,434 Gramm

Nr. 3: Kupfer (mit Punze auf der Rückseite), gut 21 mm Durchmesser, 6,675 Gramm (Abb. 8 und 9)

Nr. 4: Bronze oder Kupfer, keine Versilberung erkennbar, ca. 20 mm Durchmesser, 5,060 Gramm



Abb. 8: Vorderseite des Kupferexemplars der kleinen Zäunemann-Medaille, Studiensammlung Wolf Göttingen (Verhältnis 3 : 1)

* SIDONIA · HEDW · ZÆUNEMANN · KAYSERL · GEGRÖNT · POETIN * | GRAUEL ·



Abb. 9: Rückseite (Verhältnis 3 : 1) (Fotos: Margrit Beinhorn)
* 8 * | SCHAUPFENN · | · 1738 · | C · | WAHRMUTH

Die als numismatische Rarität bezeichnete Nr. 3 verdient diesen Namen zu Recht:⁷⁹ Sie weicht erkennbar von der in der Forschung bekannten kleinen Krönungsmedaille mit reversseitigem Perlmuschelmotiv ab. Die Variante der Göttinger Studiensammlung weist auf der Rückseite den Mengenbegriff "acht" und die Bezeichnung "SCHAUPFENN" auf und statt der Signatur "G" das sprechende Pseudonym "C. WAHRMUTH". Wermuth bediente sich dieses aussagekräftigen Markenzeichens zu einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens; ob hierbei pietistischer oder aufklärerischer Einfluss eine Rolle spielte, wäre zu klären. Wie der Nordhäuser Pfarrer, Physikotheologe und Historiker Friedrich Christian Lesser (1692-1754) zu berichten weiß, machte die Berührung mit der rauen Wirklichkeit den Medailleur mit zunehmendem Alter wahrheitsliebender: "Wie er denn, als ich ihn 1735 den 26 May in Gotha besuchete, einst zu mir sagete: Wenn wir immer bey einander seyn müßten, so wollten wir Sachen machen, daß Menschen und Vieh sich darüber verwundern sollten. Doch ließ dieses im Alter nach, da einige Ernsthaftigkeit dasselbe verdrunge. Daher gewöhnete er sich an, jedermann die trockene Wahrheit unter die Augen zu sagen, unterschrieb sich auch in seinen Briefen vom Jahre 1739 an nicht mehr Wermuth, sondern Wahrmoth."⁸⁰

Ein zusätzlicher weiterführender Hinweis, den ich Wolfgang Steugweit verdanke, hält interessante Aufschlüsse bereit, für welches Zielpublikum die Variante bestimmt gewesen sein könnte: "Die Bezeichnung '8 Schaupfennig' war vermutlich ein Trick der Werkstatt des gealterten Medailleurs [...], um die Münzsammler anzusprechen." Geldwert wie Münzen, die als Zahlungsmittel dienten, hatten die Schaupfennige natürlich nicht. "Es gibt eine ganze Anzahl verschiedener, oft satirischer 'Schaupfennige' von Wermuth, auch mit Wertbezeichnungen. Kurz vor seinem Tode wurden etliche sogar mit der Kontermarke 'Wahrmoth' versehen, weil diese Jetons die Wahrheit sagen wollten (sollten)."⁸¹ Nicht auszuschließen ist daneben die Verwendung der Variante als Auswurfmedaille⁸² oder als Spiel-Jeton,

⁷⁹ Das Kupfer-Exemplar (21 mm Durchmesser) dieser Variante aus der Sammlung Adolf Honcamp (Erfurt) hat den Weg in die handschriftlichen Unterlagen von Franz Apell (S. 146) gefunden. Die technischen Daten des in der Forschung unbekanntes Bronze-Exemplars im Kunsthistorischen Museum Wien lauten: 21,8 mm Durchmesser, 5,35 Gramm, Inventar-Nr. 4149aß.

⁸⁰ F[riedrich] C[hristian] Lesser: Das Leben des kaiserlichen und sachsengothaischen Medailleurs, weiland Herrn Christian Wermuths, Gotha, in: Hamburgisches Magazin, oder gesammelte Schriften, aus der Naturforschung und den angenehmen Wissenschaften überhaupt 13 (1754), S. 643-656, hier S. 648.

⁸¹ Wolfgang Steguweit in einem Brief an mich vom 16. August 2014. Zum Gegenstempel "Wahrmoth" vgl. M. J. Meissner: Ueber Christian Wermuth und seine satyrischen Medaillen, in: Blätter für Münzfreunde 19 (1883), Sp. 965-970, 981-984, 994-996, 1008-1010, hier Sp. 1010.

⁸² Der Begriff 'Jeton' weist im Gegensatz zum Terminus 'Auswurfmedaille' auf den Einsatz beim Rechnen oder im (Gewinn-)Spiel hin. Vgl. Friedrich von Schrötter: Auswurfmünzen, in: ders., Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930, S. 51: "Auswurfmünzen sind Gepräge, die bei Krönungen, fürstlichen Ehebündnissen und anderen feierlichen Begebenheiten unter das Volk geworfen wurden (s. Krönungsmedaillen) und ein auf das Ereignis bezügliches Gepräge trugen. Die Sitte ist schon von den römischen Kaisern geübt worden." Schrötters enge, auf Männerkrönungen fixierte Definition von Krönungsmedaille lautet: "Krönungsmünzen, -Jetone und -Taler sind Gepräge, die zum Andenken an die Krönung eines Fürsten oder als Auswurf- und Geschenkstücke mit Symbolen oder Sprüchen auf die Thronbesteigung hergestellt werden. Am bekanntesten sind die preußischen Krönungsmünzen von 1701 und 1861 sowie die Napoleons I. von 1804." (S. 327).

zum Einsatz gelangend etwa beim Brettspiel in privater Gesellschaft.⁸³ Ob Sammelobjekt oder Spielmünze, ob Geschenk oder Ware, die "8 Schaufennig"-Variante stellt die Verdinglichung der Entscheidung dar, mit einer preisgünstig produzierbaren Sonderedition Personenkreise zu erreichen, die nicht sehr wohlhabend und nicht besonders gebildet waren.

VII. Zwischenbilanz

Wie sich gezeigt hat, sind die drei Medaillen auf die poetische Krönung von Sidonia Hedwig Zäunemann in hohem Grade arbeitsteilig entstanden. Gleich drei Dichter-Gelehrte teilten sich die Inventionsarbeit. Mit vollem Namen genannt wird im Gothaer Werbeblatt von 1738 allerdings nur Ludwig Wilhelm von Langenau, der Name von Johann Matthias Gesner musste über Indizienbeweise erschlossen, das fehlerhafte Namenskürzel "C. J. W." in "C. F. W." für Friedrich Christian Weichmann korrigiert werden. Die Entwurfs-, Schneide- und Prägearbeiten übernahmen ein oder mehrere Mitarbeiter der Werkstatt von Christian Wermuth sowie der Kunsthandwerker namens Grauel, welcher auch die "8-Schau-fennig"-Sonderedition mitproduzierte. Die Aufsicht über das künstlerische Projekt führte Christian Wermuth, der darüber hinaus über die Wahl geeigneter Werbemaßnahmen zu entscheiden hatte. Die beteiligten Personen waren teils geschäftlich-beruflich, teils wahrscheinlich ehrenamtlich, wie die genannten Dichter-Gelehrten, in die Genese involviert.

Die Bekanntheit, die Zäunemann schon vor ihrer Krönung erlangt hatte, ließ es einträglich erscheinen, auf das außergewöhnliche Ereignis Medaillen herauszugeben und zugeschnitten auf den aus Gelehrten und literarisch-kulturell Interessierten bestehenden Abnehmerkreis zu bewerben. Dass eine Dreierserie konzipiert wurde, kann vor dem Hintergrund der 1735 geprägten Krönungsmedaille auf Christiana Mariana von Ziegler als Bemühung gewertet werden, den Nürnberger Konkurrenten Vestner zu übertreffen.⁸⁴ Oder aber große Bewunderung für die Gekrönte ließ – möglicherweise kombiniert mit kulturpatriotischem Wettstreitdenken⁸⁵ – die Idee aufkeimen, den "Erfurter Schwan" mit symbolischem Kapital förmlich zu überhäufen.

⁸³ Georg Himmelheber: *Spiele: Gesellschaftsspiele aus einem Jahrtausend* (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München; 14), München u. Berlin 1972. – Die von Josef Neumann erfassten Jetons von Wermuth weisen nicht das Namenszeichen "C. WAHRMUTH" auf. Josef Neumann: *Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen*, Bd. 5: Enthält die Beschreibung der Jetone und Marken aus Oesterreich, Russland, Frankreich und Deutschland, Prag 1868, S. 480-481, Nr. 32798-32806.

⁸⁴ Die Ziegler-Medaille war Teil der unter der Leitung von Georg Wilhelm Vestner (1677-1740) entstandenen Medaillesuite zu verstorbenen und lebenden Gelehrten, vgl. hierzu Koloch (Anm. 3). Laut Johann Hieronymus Lochner (Samlung [sic] merkwürdiger Medaillen Viertes Jahr 1740 [...], Nürnberg: Monath [1740], Bl. c (4)a) wurde der Prägestempel für die Medaille auf Ziegler von Vestners Sohn Andreas geschnitten.

⁸⁵ Mit Zäunemann war erstmals eine aus Thüringen stammende Autorin zur kaiserlich gekrönten Poetin erhoben worden.

Die im Werbeblatt von 1738 nicht aufgeführte Variante der kleinen Zäunemann-Medaille ist ein sicherer Beweis dafür, dass die Frage nach dem Wert und der gesellschaftlichen Relevanz von weiblicher Dichtung im Falle von Zäunemann mittels künstlerischer Metallarbeit in die Mitte der Gesellschaft katapultiert wurde. Bemerkenswerterweise erfüllte das von Friedrich Nicolai, einem der Hauptvertreter der Berliner Aufklärung, 1765 im Miniaturformat herausgebrachte Porträtwerk *Neujahrsbeschenck für das schöne Geschlecht* annähernd die gleiche Funktion.⁸⁶ Im Anhang zu Jahrgang 1772 der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* ließ Nicolai ein mit Preisangaben versehenes Verzeichnis seiner Berlockenbücher – "Berlocke", eigentlich die Bezeichnung für einen an einer (Uhr-)Kette getragenen (modischen) Anhänger, steht hier bildhaft für das überaus kleine Buchformat – abdrucken. Die Angaben zum uns interessierenden Miniaturbuch lauten: "*Neujahrsbeschenck für das schöne Geschlecht 1765. enthaltend die Bildnisse der Mad. Unzerin, Mad. Karschin, der Herren J. E. Schlegel, v. Cronegk, Rabener, Sulzer, Wieland, Lange, Lichtwehr, Withof, Dusch, v. Gerstenberg, Rost, Kästner, Ebert, in Saffian 18. gr. in Sammet 1 rthlr. 8 gr.*"

VIII. Die kulturpolitische Signalfunktion der Krönungsmedaillen

Es gab nach heutigem Kenntnisstand bis zum Ende des Alten Reiches nur zwei institutionalisierte literarische Auszeichnungen, die nachweislich an Frauen vergeben wurden: Die poetische Krönung im Namen des Kaisers und der von der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig ausgesetzte Preis der Poesie, eine Ehrung, die Christiana Mariana von Ziegler in den Jahren 1732 und 1734 zuerkannt wurde.⁸⁷

Das Krönen von Poeten war ein Instrument frühneuzeitlicher kaiserlicher Literaturförderung und Kulturpolitik.⁸⁸ Mit der Institutionalisierung der Hofpfalzgra-

⁸⁶ Paul Raabe: Friedrich Nicolai 1733-1811. Die Verlagswerke eines preußischen Buchhändlers der Aufklärung 1759-1811, Weinheim 1986, S. 35. Die zwei unzerschnittenen Druckbögen im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (Inventar-Nr. HB30471, Kapsel-Nr. 1307, aus den Bögen wurden nicht, wie angegeben, Memoryspiele hergestellt) weisen 61 mit Nummern versehene, rechteckig gerahmte Bild- und Textfelder auf. Der Bogen mit dem zweigeteilten Titelblatt enthält geringe oder keine Ähnlichkeit aufweisende Porträt Darstellungen (ungefähre Maße: 1,5 cm x 1,3 cm) von dreizehn deutschen Dichtern und zwei Dichterinnen (Anna Luisa Karsch, Johanne Charlotte Unzer). Der zweite Bogen ist mit charakterisierenden Versen bedruckt – diejenigen zu Karsch lauten: "In niederm Stand war sie vom Glück versteckt, | Doch Geist und Poesie hat sie der Welt entdeckt". Der Titelblatt-Bogen ist publiziert bei Koloch (Anm. 14), Abb. 5 im Anhang. Vgl. auch Frank Matthias Kammel (Hg.): Charakterköpfe. Die Bildnisbüste in der Epoche der Aufklärung. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 6. Juni bis 6. Oktober 2013, Nürnberg 2013, S. 214, Nr. 13 u. S. 28-29.

⁸⁷ Prämiert wurden die folgenden zwei Gedichte Zieglers: Der sächsische Unterthanen getreue Wünsche und frohe Hoffnung bey dem glücklichen Antritt des grossen Stufenjahres Sr. Königlichen Maj. [...] in einem Gedichte vorgestellt [Glückwunschgedicht zum Geburtstag von August dem Starken], o.O. [1732]. Die Zufriedenheit eines Landes, das nach einem schweren Kriege durch den Frieden wieder erfreuet wird, Leipzig: Breitkopf 1734. Der Preis bestand in einer Medaille mit Lorbeerkrantz-Darstellung auf dem Avers, vgl. Döring (Anm. 95), S. 226.

⁸⁸ Eine Einzelstudie liegt zur Kulturpolitik-Thematik nicht vor. Zur im poetischen Schrifttum des Humanismus greifbar werdenden Vision vom Dichter als Adressat kaiserlicher Kulturpolitik vgl. Wilhelm Kühlmann: Reichspatriotismus und humanistische Dichtung [zuerst veröffentlicht 2001], in: ders., Vom Humanismus zur Spätaufklärung. Ästhetische und kulturgeschichtliche Dimensionen der frühneuzeitlichen Lyrik und Verspublizistik in Deutschland. Hg. von Joachim

fenwürde eröffnete sich den Inhabern dieses Amtes die Möglichkeit, in kaisertreuer Absicht kulturpolitische Akzente zu setzen.⁸⁹ Die mit dem Palatinat ausgestattete Universität Göttingen war eine auf positive Außenwirkung angelegte Institution, die ähnlich wie das Kaisertum Autorität, Macht, Einfluss, Seriosität und Würde auszustrahlen suchte. Aus dem hochoffiziellen Kontext einer Universität heraus aufklärerische Kulturpolitik zu betreiben war insofern eine Erfolg versprechende Strategie, als davon ausgegangen werden konnte, dass dem Anliegen Gehör geschenkt würde.

Die kulturpolitische Signalfunktion der Zäunemann-Medaillen richtig zu er-messen ist nur möglich, wenn die frühneuzeitliche patriarchalische Werteordnung und die damit einhergehende Unterdrückungs- und Misogynie-Problematik mit im Auge behalten wird. Es gibt viele Belege dafür, wie gerade engagierte schrei-bende/publizierende Frauen im Zeitalter des Absolutismus mit unsachlicher, ein-schüchternder Kritik zum Schweigen gebracht werden sollten.⁹⁰ Im Gegensatz dazu signalisierte die Umschrift "SYDONIA. HEDW. ZÆUNEMANN: IN ERFF: KAYSERL: GEKRÖNTE POETIN [...] VON DER KÖN: ACAD. | GEORG: AVG. ZU GÖTTING: D. 3. IAN. | 1738" auf den Vorderseiten der großformati-gen Krönungsmedaillen dem Publikum, dass die *Integration* und *Ermutigung* von geistig produktiven Frauen, die als Autorinnen mit ihren Ideen, ihrem Wissen und

Telle, Friedrich Vollhardt u. Hermann Wiegand, Tübingen 2006, S. 84-103, hier S. 90. Dieter Mertens: Zur Sozialgeschichte und Funktion des poeta laureatus im Zeitalter Maximilians I., in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Gelehrte im Reich. Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts (Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft; 18), Berlin 1996, S. 327-348, hier S. 347: "Maximilian I. hat [...] die ältere Rechtsfigur des *poeta laureatus*, die man als außeruniversitäre Humanisten-Graduierung bezeichnen kann, als ein wissenschaftspolitisches Instrument benützt, um die Vertreter des Humanismus in oder neben den Artesfakultäten außeruniversitär zu stützen." Claudius Sittig: Die *Dichterkrönung* als Instrument der *Literaturförderung* in der Frühen Neuzeit, in: Jochen Strobel u. Jürgen Wolf (Hg.), Maecenas und seine Erben. Kunstförderung und künstlerische Freiheit von der Antike bis zur Gegenwart (Maecenas; 1), Stuttgart 2015, S. 155-171 (dort weitere Literatur), hier S. 161: "Die Krönungen, die auf Petrarca's feierliche Zeremonie [im Jahr 1341] folgen, sind für lange Zeit herausgehobene, kulturpolitische Ereignisse gewesen, die das latente Bedeutungspotenzial des Rituals allerdings auf je verschiedene Weise realisiert haben."

⁸⁹ Es gab in der Regel keine obrigkeitliche Aufsicht über das Krönen im Namen des Kaisers. Im Schmähschriftenprozess von 1733/34 wurde das Oberkonsistorium in Dresden am 30. Juni 1734 angewiesen, an den sächsischen Universitäten keine solche außerordentlichen Fälle – gemeint sind Frauenkrönungen – mehr ohne Zustimmung des Geheimen Rates zu genehmigen. Brief des Geheimen Rates an das Oberkonsistorium, Dresden 30. Juni 1734, Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden: Loc. 21, Nr. 9, 1792, 6. Das Dokument ist abgedruckt bei Köhler (Anm. 3), S. 311.

⁹⁰ Koloch (Anm. 14). Barbara Becker-Cantarino: Outsiders: Women in German Literary Culture of Absolutism, in: Jahrbuch für internationale Germanistik 16 (1984), S. 147-177. Zäunemann spricht das Problem der Entmutigung und Einschüchterung von (schreibenden) Mädchen und Frauen ganz direkt in einem ungedruckten Gedicht vom 14. März 1738 an (Forschungsbibliothek Gotha, Chart. B 671, Bl. 257v): "Verdenck nicht mein Geschlecht, daß es so schläfrig ist, | Daß es so wenig scheidt und in den Büchern liebt! | Der Haß des Mannesvolks, ihr Tadeln, Schmähn und Höhnen | Macht, daß sie sich nicht leicht nach Kiel und Dinte sehnen. | Sie haben gleich wie ich [Hervorhebung von Zäunemann] Verstand und Geist darzu; | Allein sie merken auch, wie scharf man unsre Ruh | Zu unterbrechen sucht; indem ein Weib das schreibt | Und Wissenschaften liebt, ein Ziel der Männer bleibet | Wornach ihr Geyfer schießt. Heist dieß nicht lasterhaft?" Zitiert nach Felicitas Marwinski: Sidoniens Poesie, voll Lieblichkeit im Lesen... Über die thüringische Dichterin Sidonia Hedwig Zäunemann und ihre Resonanz in der gelehrten Welt, in: Blätter des Vereins für Thüringische Geschichte e.V. 11 (2001), 2, S. 6-22, hier S. 19.

ihrem Können sinn- und nutzenstiftend auf das gesellschaftliche Bewusstsein Einfluss zu nehmen versuchen, zeitgemäße, institutionell anerkannte und verbreitungswürdige Werte darstellen⁹¹ – in einer männerdominierten Gesellschaft eine Botschaft mit beachtlicher politischer Sprengkraft, unter anderem ablesbar an der Verleihung eines akademischen Grades (*honoris causa*) an Anna Christina Ehrenfried von Balthasar (1737-1808) durch die Universität Greifswald im Jahr 1750.⁹² Am 6. Mai 1754 wurde Dorothea Christiane Erxleben, geb. Leporin (1715-1762), von der Universität Halle zur Doktorin der Medizin promoviert, am 17. September 1787, dem 50. Jahrestag der Eröffnung der Universität Göttingen, Dorothea Schlözer (1770-1825) ehrenhalber zur Doktorin der Philosophie erklärt.⁹³ Die Ausführungen dieses Beitrages stützen die These, dass die akademischen Titelverleihungen von 1750, 1754 und 1787 ohne die programmatischen Bildungsentwürfe der deutschen Früh- und Hochaufklärung⁹⁴ (siehe das Krönungsdiplom von Zäunemann) und ohne die emanzipationsfördernden kulturpolitischen Wegmarken, die in den 1730er- und 40er-Jahren durch den Gottsched-Kreis,⁹⁵ die Wolf-

⁹¹ Breiter ausgeführt wird dieser Gedanke im Abschnitt "Kulturhermeneutischer Deutungsversuch" in Koloch (Anm. 3).

⁹² Laetitia Boehm: Von den Anfängen des akademischen Frauenstudiums in Deutschland. Zugleich ein Kapitel aus der Geschichte der Ludwig-Maximilian-Universität München, in: Historisches Jahrbuch 77 (1958), S. 298-327, hier S. 322. Felicitas Marwinski: Gelehrte Frauen in der Deutschen Gesellschaft zu Jena. Die Gruppe um Anna Christina Ehrenfried von Balthasar, Trägerin des Titels „Baccalaura artium et philosophiae“, in: Sabine Koloch (Hg.), Frauen, Philosophie und Bildung im Zeitalter der Aufklärung, Berlin 2010, S. 219-253, hier S. 229-238.

⁹³ Bruno Neveu: Doctrix et magistra, in: Colette Nativel (Hg.), Femmes savantes, savoirs des femmes. Du crépuscule de la Renaissance à l'aube des Lumières (Travaux du Grand Siècle; 11), Genf 1999, S. 27-37. Beatrix Niemeyer: Ausschluß oder Ausgrenzung? Frauen im Umkreis der Universitäten im 18. Jahrhundert, in: Elke Kleinau u. Claudia Opitz (Hg.), Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, Bd. 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung, Frankfurt/M. u. New York/NY 1996, S. 275-294, 513-514. – Die gegossene Dorothea-Schlözer-Medaille wurde 1958 erstmals vergeben, siehe hierzu den Link <http://www.uni-goettingen.de/de/113274.html>: "Mit der 1958 gestifteten Dorothea-Schlözer-Medaille ehrt die Georg-August-Universität Frauen, die sich um Wissenschaft verdient gemacht haben und sich für Frauenbildung, vor allem im Hochschulbereich, einsetzen". Die Preisträgerinnen sind: Vijaya Lakshmi Pandit, Lise Meitner, Marie-Elisabeth Lüders, Julia Dingwort-Nusseck, Ingeborg Behr-Hoyer, Mary Osborn, Jutta Limbach und Helga Nowotny.

⁹⁴ Sabine Koloch: Postulate von Mitgliedern der Fruchtbringenden Gesellschaft und Deutscher Gesellschaften zur höheren Bildung von Frauen, in: dies. (Anm. 14), S. 77-109. Hanspeter Marti: Philosophie aus frühaufklärerischer Männersicht. Geschlechtsspezifische Ausbildung aus dem Blickwinkel und im Einflussbereich von Christian Thomasius, in: Sabine Koloch (Hg.), Frauen, Philosophie und Bildung im Zeitalter der Aufklärung, Berlin 2010, S. 37-83. Folgt man der Pädagogin Ida Hakemeyer (1897-1985; Trägerin der Ehrenmedaille der Stadt Göttingen), so wurde der von Marti in die Untersuchung einbezogene *Vorschlag einer Jungfer-Academie* (1707) von dem Hallenser Professor Nikolaus Hieronymus Gundling (siehe die Zeittafel in Abschnitt II) verfasst. Ida Hakemeyer: Bemühungen um Frauenbildung in Göttingen 1747. Herman Nohl zum 70. Geburtstag am 7. Oktober 1949, Göttingen [1949], S. XXXII. (zum Datum 1747: der Göttinger Professor für Orientalistik Johann David Michaelis publizierte in diesem Jahr eine *Bittschrift an Seine Königliche Majestät in Preussen, um Anlegung einer Universität für das schöne Geschlecht*).

⁹⁵ Helga Brandes: Nachwort, in: Johann Christoph Gottsched (Hg.), Die Vernünftigen Tadelrinnen 1725-1726. Im Anhang einige Stücke aus der 2. und 3. Auflage 1738 und 1748. Neu hg. und mit einem Nachwort, einer Themenübersicht und einem Inhaltsverzeichnis versehen von Helga Brandes, 2 Tle., Ndr. Hildesheim u.a. 1993, Tl. 2, S. 2*-47*. Detlef Döring: Die Geschichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Von der Gründung bis in die ersten Jahre des Seniorats Johann Christoph Gottscheds (Frühe Neuzeit; 70), Tübingen 2002.

fianer und die Deutschen Gesellschaften⁹⁶ gesetzt wurden, nicht denkbar gewesen wären.

IX. Abschließende Bemerkungen

Mit Christiana Mariana von Ziegler hat Sidonia Hedwig Zäunemann das Merkmal gemein, im Umkreis des Wolffianismus als Aufklärerin gewirkt zu haben.⁹⁷ Das Ausweichen der neueren Literaturforschung vor der Erkenntnis, dass Zäunemann auch Aufklärerin war,⁹⁸ stellt den Versuch dar, einem normativen Verständnis des Begriffes "Schriftstellerin"⁹⁹ überzeitliche Geltung zu verschaffen: Schriftstellerinnen bringen "schöne Literatur" hervor, ihr Wirkungskreis beschränkt sich auf das "literarische Publikum", Aufklärerinnen gehören dagegen der Sphäre der politischen Öffentlichkeit an, ihre Worte zielen auf Bevölkerungskreise, die sich politisieren wollen oder sollen oder die auf ein mutiges, eloquentes, gewitztes Sprachrohr elementar angewiesen sind. Auch der Begriff "Autorinnen" bezeichnet in der literaturwissenschaftlichen Forschung zum 18. Jahrhundert nicht selten schwerpunktmäßig oder ausnahmslos Personen, die Texte produzieren, die mit einem von der Autonomieästhetik und den Nationalphilologien des 19. Jahrhunderts geprägten Literaturbegriff nahtlos zusammengehen.¹⁰⁰ Auf einem anderen

⁹⁶ Eugen Wolff: Die Deutschen Gesellschaften des achtzehnten Jahrhunderts, in: Nord und Süd 99 (1901), S. 225-241, 336-354.

⁹⁷ Koloch (Anm. 3). Luise Adelgunde Victoire Gottsched (1713-1762) war eine Wolffianerin, vgl. Döring (Anm. 28), S. 109. Zu Johanne Charlotte Unzer vgl. Michael Albrecht: Johanne Charlotte Unzer und die wolffianische Frauenphilosophie, in: Grundriss der Geschichte der Philosophie (Anm. 13), S. 201-203.

⁹⁸ Neuerdings wird auch Sophie von La Roche als Aufklärerin wahrgenommen: Gudrun Loster-Schneider u. Barbara Becker-Cantarino. Unter Mitarbeit von Bettina Wild: "Ach, wie wünschte ich mir Geld genug, um eine Professur zu stiften". Sophie von La Roche (1730-1807) im literarischen und kulturpolitischen Feld von Aufklärung und Empfindsamkeit, Tübingen 2010. – Zum aufklärerischen Engagement der Gottschedin vgl. Gabriele Ball, Helga Brandes u. Katherine R. Goodman (Hg.): Diskurse der Aufklärung. Luise Adelgunde Victorie und Johann Christoph Gottsched (Wolfenbütteler Forschungen; 112), Wiesbaden 2006. Marie-Hélène Quéval: Luise Adelgunde Victorie Gottsched. Philosophie und Religion, in: Frauen, Philosophie und Bildung im Zeitalter der Aufklärung. Hg. von Sabine Koloch, Berlin 2010, S. 187-218.

⁹⁹ Im Grimm'schen Wörterbuch in der Bedeutung "litterarisch thätige Frau" belegt, taucht das Wort 'Schriftstellerin' nach meinen Recherchen erstmals 1767 in Lessings *Hamburgischer Dramaturgie* (St. 52, S. 1) auf. Vgl. Klaus Weimar: Literatur, in: Harald Fricke (Hg.), Reallexikon zur deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 2, 3. Aufl. Berlin u. New York/NY 2000, S. 443-448, hier S. 445f.: "Noch im 17. Jh. und in der ersten Hälfte des 18. Jhs. lagen im Begriff Poesie die Produktion (Machen oder Schreiben) und das Produkt ungeschieden ineinander. Erst mit dem Auseinanderfallen dieses Einheitsbegriffs und mit der Trennung von Rhetorik und Ästhetik um die Mitte des 18. Jhs. ist auch das poetische Produkt separat begriffen worden und ist damit der neuzeitliche Literaturbegriff als ein Produkt- bzw. Objektbegriff gebildet worden, in Deutschland um 1760/70 [...]."

¹⁰⁰ Zum daraus erwachsenden Problem der mangelnden Kanonisierung von Autorinnen vgl. Birgit Dahlke: Literatur und Geschlecht: Von Frauenliteratur und weiblichem Schreiben zu Kanonkorrektur und Wissenschaftskritik, in: Ruth Becker u. Beate Kortendiek (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, 3., erw. u. durchges. Aufl. Wiesbaden 2010, S. 767-773. Zu Problemen der literaturwissenschaftlichen Lexikographie aus Sicht der Autorinnenforschung vgl. den Bremer Tagungsband: Autorinnen in der Literaturgeschichte. Konsequenzen der Frauenforschung für die Literaturgeschichtsschreibung und Literaturdokumentation. Hg. von Christiane Caemmerer, Walter Delabar, Elke Ramm u. Marion Schulz (Inter-Lit; 3), Osnabrück 1999. Vgl. auch Gisela Brinker-Gabler (Hg.): Deutsche Litera-

Blatt steht die forschungsmäßige Geringschätzung von poetischen Frauenkrönungen. Hier wirken einerseits die distanziert-kritischen bis despektierlichen Bemerkungen von Zeitgenossen/Zeitgenossinnen über poetische Krönungen nach, allen voran die der Gottsched-Gegner¹⁰¹ und der Befürworter der Autonomieästhetik.¹⁰² Andererseits wirkt das patriarchalische Denken in geschlechtlichen Rangordnungen weiter.¹⁰³ Abgestützt auf dieses Denkkonstrukt war es ohne nennenswerten Recherche- und Begründungsaufwand möglich, die literarischen Leistungen von Männern in der Werthierarchie über die von Frauen zu stellen und letzteren nicht ernst zu nehmende künstlerische Motive und Erträge zu unterstellen. So werden, um ein Beispiel zu nennen, von Paulus Cassel, Sohn eines jüdischen Bildhauers, der 1855 zum Protestantismus konvertierte, völlig unvermittelt Missgunst und Nachahmung zu den Antriebsfedern von Dichterinnen erklärt, lautet doch der erste Satz seines aus einem Vortrag hervorgegangenen Aufsatzes über Zäunemann aus dem Jahr 1855: "Auch die literarischen Kränze haben die Frauen den Männern nicht gegönnt. Auch um sie haben sie von jeher

tur von Frauen, 2 Bde., München 1988. Die als Aufsatzsammlung angelegte, noch immer maßgebliche frauenzentrierte Literaturgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart basiert auf einem vergleichsweise weiten, einer historischen Betrachtungsweise gerechter werdenden Literaturbegriff. Um ein differenzierteres Bild vom Mediennutzungs-, Informations-, Bildungs- und publikationsstrategischen Verhalten von lesenden und schreibenden Mädchen und Frauen zu erlangen, müsste allerdings Mehrsprachigkeitsphänomenen, der globalen Buchmarktentwicklung und quantitativen Methoden sehr viel mehr als bisher Gewicht und Wertschätzung beigemessen werden.

¹⁰¹ Bernhard Fischer: Von der Ars zur ästhetischen Evidenz. Überlegungen zur Entwicklung der Poetologie von Gottsched bis Lessing, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 109 (1990), S. 481-502.

¹⁰² Ralph Ubl: Autonomie, in: Ulrich Pfisterer (Hg.), Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe, Stuttgart u. Weimar 2003, S. 30-34, hier S. 31. Goethe reagierte auf das Anerbieten, ihn zum Dichter zu krönen, ablehnend. Am 8. Dezember 1786 berichtete Johann Heinrich Wilhelm Tischbein aus Rom in einem Brief an Johann Caspar Lavater: "Man wollte ihm eine Ehre anthun, was man den grossen Dichtern, die vor ihm waren, gethan hat, er verbat sich's aber und schützte den Zeitverlust vor, und wandte auf eine höfliche Art den Schein der Eitelkeit von sich ab, das ihm gewiss eben so viel Ehre macht, als wenn er wirklich auf dem Capitol gekrönt worden wäre." Friedrich von Alten (Hg.): Aus Tischbein's Leben und Briefwechsel, Leipzig 1872, S. 39.

¹⁰³ Martin Luther: Eine Predigt vom Ehestand. Anno 1525 zu Wittemberg, in: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). [Abt. 1] Werke. Bd. 17, Abt. 1, Weimar 1907, S. 12-29, hier S. 26: "Zum andern so soll des Weibes wille, wie Gott saget, dem Manne unterworfen sein unnd der sol jr Herr sein, Das ist: daß das Weib soll nicht jres freyen willens leben, wie denn geschehen were, wo Eva nicht gesündigt, so hette sie mit Adam dem Mann zu gleich regiret und geherschet als sein mit gehülffe, Jetzt aber, nu sie gesündigt und den Mann verführet, hat sie das Regiment verloren und mus ohne den Mann nichts anfangen oder thun, Wo der ist, mus sie mit und sich für jm tücken als für jrem Herrn, den sie soll fürchten, unterthan und gehorsam sein." Vgl. Barbara Becker-Cantarino: Der lange Weg zur Mündigkeit. Frau und Literatur (1500-1800), Stuttgart 1987, S. 19. Zur Misogynie im Kontext der Literatur- und Kommunikationsgeschichte vgl. Andrea Geier u. Ursula Kocher (Hg.): Wider die Frau. Zu Geschichte und Funktion misogynen Rede (Literatur, Kultur, Geschlecht; 33), Köln, Weimar u. Wien 2008. – Anonym: Lebendige Abbildung der jnerlichen Schönheiten des weiblichen Geschlechts, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt, Frankfurt u. Leipzig 1721, S. 191f.: "Nachdem die Männer einmahl das Regiment und die Oberhand erlanget, und solches Recht, als erst-geschaffene praetendiren, so bemühen sie sich, in dieser Praerogativ auff diese Weise sich zu main-teniren, daß sie das Weibliche Geschlecht mit allem Fleiß in Unwissenheit erhalten: Und um diesen Zweck desto eher zu erhalten, wendet man allen Fleiß an, sie zu bereden, daß sie zu hohen Sachen unfähig seyn, nur damit sie nicht darnach greiffen, und im Ergreifen die Weite und Tüchtigkeit ihrer Seelen erkennen mögen." Zuerst zitiert in Koloch (Anm. 14), S. 125.

mit ihnen gewetteifert. [...] Frauen sind zu allen Zeiten Dichterinnen gewesen, aber ihre Poesie war nur dem Leben, nicht der Literatur unentbehrlich. [...] Das weibliche Lied im allgemeinen, wie es immer nur hervorgieng aus der Nachahmung des männlichen, wird immer nur ein Nachklang und Nachhall desselben sein."¹⁰⁴ Eine breit angelegte Beweissammlung, die das Gesagte hieb- und stichfest untermauert, wird nicht mitgeliefert. Die zitierte Textstelle von Cassel aufgreifend, verwies der Berliner Kunsthistoriker Ernst Guhl¹⁰⁵ auf inhaltliche Parallelen zur *Neueren Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen* (2 Tle., 1840-1842) des bekannten Heidelberger Historikers Georg Gottfried Gervinus (1805-1871): "Ganz diesen epidemischen Einwirkungen der Schreibsucht muß man auch die Erscheinung so vieler Literaten in Weimar und Gotha, und das plötzliche Hervortreten unserer schriftstellerischen Frauen zuschreiben. [...] Denn was hat uns jene ganze Literatur Dauerendes, was hat sie uns Eigenes gegeben? Sie konnte nur die schönen Formen nachahmen, die Materien musste sie immer aus dem Stocke der Männerliteratur hernehmen; denn was dächte man auch von dem Weibe, das sich in dem Leben selbst die reichen Erfahrungen sammeln wollte, die nur für eine mediokre Schriftstellerin, wenn sie selbständig sein soll, nöthig wären?"¹⁰⁶ Zu den allzu vorschnell und vorurteilsbehaftet wertenden (Literatur-)Historiker/innen gehört auch der Schriftsteller Vincenzo Lancetti (1767-1851), der in seine *Memorie intorno ai poeti laureati d'ogni tempo e d'ogni nazione* (1839) einen Passus einschob, aus dem hervorgeht, warum er über Zäunemann nur wenige Worte verliert (Ziegler fehlt in der Darstellung):

Fu dunque creata poetessa *laureata* questa giovine BRAUNEMANNIN [Verschreibung des Namens Zäunemann] l' anno 1737 [recte: 1738], in cui furono parimenti laureati l'Haasio ed il Ciangulo, ricordati qui sopra, ed era già conosciuta per altre distinte produzioni del suo ingegno. Debbo però confessare che io non mi sono preso ulterior pensiero di lei, sì perchè forse avrà cambiato di nome al maritarsi, e sì per la qualità degli altri poeti che mi occorreva di far conoscere.¹⁰⁷ (Diese junge Braunemann wurde also als Dichterin im Jahr 1737 gekrönt, im gleichen Jahr wie die oben genannten Haasio und Ciangulo, und sie war schon durch andere Werke bekannt. Ich muss jedoch gestehen, dass ich mich nicht weiter um sie gekümmert habe, einerseits weil sie wahrscheinlich ihren Namen durch eine Heirat verändert hat, andererseits wegen der Qualität der anderen Dichter, die ich bekannt machen wollte.)

¹⁰⁴ Paulus Cassel: Erfurt und die Zäunemannin. Eine literarhistorische Skizze, in: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst 3 (1855), S. 426-457, hier S. 426-427. Cassel zeichnete das Bild einer eigenwilligen, fleißigen, strebsamen, furchtlos-kühnen und in Stilfragen über guten Geschmack verfügenden Dichterin. Er resümiert: "Wir gönnen der Zäunemannin den gebührenden Nachruhm, weil sie ihn durch ein emsiges Streben, ungewöhnliche Anstrengung und treffliche Gaben verdient hat." (S. 453)

¹⁰⁵ Die Frauen in der Kunstgeschichte, Berlin 1858, S. 2. Zu Ernst Guhl vgl. Ruth Nobs-Greter: Die Künstlerin und ihr Werk in der deutschsprachigen Kunstgeschichtsschreibung, Zürich 1984, S. 62-67, 101-113.

¹⁰⁶ Neuere Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. Zweiter Theil. Von Göthes Jugend bis zur Zeit der Befreiungskriege, Leipzig 1842, S. 360f.

¹⁰⁷ Lancetti (Anm. 5), S. 619.

Selbst die Berliner Literaturhistorikerin, Autorin und Essayistin Silvia Bovenschen urteilte über Zäunemanns künstlerische Potenz in ihrer 1977 an der Universität Frankfurt am Main eingereichten Dissertation *Die imaginierte Weiblichkeit* (1. Aufl. 1979, 11. Auflage 1993, Sonderausgaben 2003 und 2008) pauschal negativ: "Poetischer Innovationsreichtum zeichnet sich allerdings auch in ihrem [Zäunemanns] Werk nicht ab; ihre Gedichte unterscheiden sich formal nicht von den üblichen zeitgenössischen Gelegenheitsdichtungen."¹⁰⁸ Man vergleiche dieses Urteil mit dem des Erfurter Historikers und Archivars Rudolf Benl, der Zäunemann im Oktober 2003 auf der Internetseite "Erfurt.de – das offizielle Stadtportal der Landeshauptstadt Thüringens" unter dem Menüpunkt "Persönlichkeiten der Vergangenheit" kurzporträtierte: "Die Zäunemannin zeichnete sich durch Schöpfertum und Eigenart bei der Themenwahl aus; mehr und mehr gewann ihr Dichten eine eigene Prägung. [...] Mit ihr war eine große Hoffnung der deutschen Dichtung aus der Welt geschieden."¹⁰⁹

Die Göttinger Krönung von 1738 wird von der Forschung bis zum heutigen Tag nicht mit dem Wolffianismus in Verbindung gebracht. In dem Wissen, dass Jacob Wilhelm Feuerlein von Ludovici den Wolffianern zugerechnet wird, will man dem Theologen gerne zutrauen, sich die poetische Krönung Zäunemanns zum Ziel gesetzt, den Göttinger Senat von der Sinnhaftigkeit des Vorhabens überzeugt und den Entwurf für eine richtungsweisende Ernennungsurkunde skizziert zu haben.¹¹⁰ Die Lage der Quellen, wie sie uns in Abschnitt IV entgegentritt,

¹⁰⁸ Zäunemann publizierte nicht nur anlassbezogene Dichtung. Silvia Bovenschen: *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen*, Frankfurt/M. 1979, S. 137. Eine Einführung in diese im Schnittpunkt von literarischer Imagologie und sozialgeschichtlicher Autorinnenforschung angesiedelte Arbeit gibt Inge Stephan: *Silvia Bovenschen: Die imaginierte Weiblichkeit*, in: Martina Löw u. Bettina Mathes (Hg.): *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*, Wiesbaden 2005, S. 120-134.

¹⁰⁹ <http://www.erfurt.de/ef/de/erleben/entdecken/geschichte/personen/115493.html>. Vgl. auch die Bewertung von Anke Detken (Anm. 8, S. 280): "Die vorwiegend nationale Ausrichtung [Zäunemanns] – die nicht auf weibliche Vorbilder beschränkt bleibt – geht einher mit einem Durchbrechen der Konventionen. Das führt zu neuartigem Sprachgebrauch, neuen Themen und einem innovativen Umgang mit bestimmten Textsorten."

¹¹⁰ Feuerlein wird von Tragnitz (Anm. 2, S. 107, 115, 119f.) durch einen Textverständnisfehler zum zeitweiligen Herausgeber der *Hamburgischen Berichte* erklärt, worauf die nicht schlüssig belegte Vermutung aufbaut, das Erscheinen einiger von Zäunemanns Texten in diesem gelehrten Journal könnte von Feuerlein veranlasst worden sein. – Für eine abschließende Beurteilung von Feuerleins Haltung gegenüber der Leibniz-Wolff'schen Philosophie liegen noch keine ausreichenden Forschungen vor. Dem Eindruck entgegenwirkend, er sei ein unkritischer Gefolgsmann von Wolff, profilierte Feuerlein sich als selbständiger, nicht unwesentlich vom Thomasianismus beeinflusster Denker, worauf auch das Wort "*eclecticae*" in seinem *Cursus philosophiae eclecticae* aus dem Jahr 1727 hindeutet (freundlicher Hinweis Kay Zenker und Werner Schneiders). Vgl. Christian Wolff: *Gesammelte Werke*. Abt. 3: *Materialien und Dokumente*. Hg. von Jean École, Hans Werner Arndt, Robert Theis, Werner Schneiders u. Sonia Carboncini-Gavanelli, Bd. 78, Hildesheim, Zürich u. New York/NY 2002 [Reprint-Sammlung ohne wissenschaftliche Einleitung] (enthält unter Feuerleins Leitung 1725/26 an der Altdorfina entstandene Dissertationen, die 1726 als Sammelschrift unter dem Titel *Observationes eclecticae ex controversiis de metaphysica Leibnitio-Wolffiana* neu herausgebracht wurden. Vielleicht nicht zufällig wurde die Textsammlung zusammen mit der 1726 verfassten *Dissertatio logica de methodo mathematica* 1737 neu aufgelegt, dem Jahr, in dem Feuerlein an die Universität Göttingen wegberufen wurde). Vgl. auch Jakob Franck: *Feuerlein, Jakob Wilhelm*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die histori-

spricht jedoch mehr für Johann Matthias Gesner als treibende Kraft hinter dieser Krönung. Gesner arbeitete, wie er in seinen *Kleinen deutschen Schriften* offenlegte,¹¹¹ im Jahr 1743 für seinen Universitätskollegen Johann Andreas Segner (1704-1777) die Rede aus, die dieser anlässlich der Titelverleihung an Magdalena Sibylla Rieger (1707-1786) vortrug, einer von vielen Fällen frühneuzeitlichen Ghostwritertums. Der "Vater der Tubine"¹¹² trat – wen könnte das noch wundern – 1754 die Nachfolge von Christian Wolff an der Universität Halle an.

Christian Wermuth war Medaillen- und Buchverleger ("Verlegts durch Christian Wermuthen")¹¹³, was diesem in der Planungs- und Realisierungsphase des Zäunemann-Medaillen-Projekts einmal mehr die Gelegenheit bot, Haltung und Intellekt zu zeigen und als Werbefachmann in eigener Sache die Geschicke zu lenken. Sein bekannter Name und sein persönlicher Einsatz trotz vorgerückten Alters konnten ideal zu Werbezwecken eingesetzt werden. Ob Wermuth aus kommerziellen Interessen das aus dem Rahmen fallende Werbeblatt zu den Krönungsmedaillen herausgab oder ob sein Stolz auf die sagenhaft erfolgreiche Landsmännin ihn dazu bewegte, müssen wir dahingestellt sein lassen. Vermutlich liegt die Wahrheit im Sowohl-als-auch. Wie erfolgreich das Jahr 1738 für Zäunemann tatsächlich verlief, macht die Zeittafel in Abschnitt II sichtbar. Sie führt plastisch vor Augen, welchen Effekt die Verkoppelung von Auszeichnungs- und Medienkultur der Aufklärung zeitigte: Aus einem literarischen und akademischen wurde ein mediales Ereignis.¹¹⁴ Von diesem ging ein Impuls zu sozialer Emanzipation insoweit aus, als insonderheit literarisch talentierte Frauen aus dem Bürgertum sich aufgrund der zustimmenden Berichterstattung und der Siegesymbolik des Lorbeerkränzes ermutigt fühlen konnten, ohne belastende Schuldgefühle und Gewissensängste nach persönlicher Erfahrungserweiterung, weltlichem Erfolg und irdischer Anerkennung zu streben.¹¹⁵ Die Überlieferung zur Göttinger Krönung von 1738 ist so vielfältig und breit, dass diese zu den am besten dokumentierten poetischen Krönungen im Namen des Kaisers überhaupt gehört. Im Kaleidoskop der Neuerscheinungen, zu denen die Krönungsmedaillen meines Erachtens unbedingt hinzugezählt werden sollten, übernahmen die geprägten

sche Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Bd. 6, Leipzig 1877, S. 753-754, hier S. 754: "Feuerlein machte zu seiner Zeit in der Philosophie, in welcher er von Wolff abwich, großes Aufsehen [...]."

¹¹¹ Johann Matthias Gesner: Krönung einer Poetin, in: ders., *Kleine deutsche Schriften*, Göttingen u. Leipzig: Kübler 1756, S. 208-211.

¹¹² Wolfgang Kaiser: Johann Andreas Segner, der "Vater der Turbine", Leipzig 1977.

¹¹³ Sein bekanntestes Verlagswerk ist die Medaillendokumentation *Saxonia numismatica lineae Ernestinae et Albertinae* (Gotha: Wermuth 1705-1714), die er nach dem Tod von Wilhelm Ernst Tentzel (1659-1707) weiterführte.

¹¹⁴ Guido Isekenmeier: Medienereignis, in: Ansgar Nünning (Hg.): *Grundbegriffe der Kulturtheorie und Kulturwissenschaften*, Stuttgart u. Weimar 2005, S. 143-144. Horst Wenzel: Die mittelalterliche Herrschaftsdarstellung als mediales Ereignis, in: Georg Stanitzek u. Wilhelm Voßkamp (Hg.), *Schnittstelle. Medien und Kulturwissenschaften (Mediologie. Eine Schriftenreihe des Kulturwissenschaftlichen Forschungskollegs Medien und kulturelle Kommunikation; 1) Köln 2001, S.163-186.*

¹¹⁵ Genauer ausgeführt wird dieser Wirkaspekt in der geplanten Monographie zu Zäunemann (Anm. 5). Vgl. auch meine Ausführungen zu Damenorden (Anm. 14), S. 355-388.

Neuerscheinungen weit mehr als die gedruckten die Funktion, der Erfolgsstory namens Zäunemann Glanz zu verleihen und die breite Masse an das Krönungserignis heranzuführen.

Abbildungsnachweise

Abb. 1

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Abb. 2

Universitätsbibliothek Heidelberg

Abb. 3

Städtisches Museum Göttingen

Abb. 4

Städtisches Museum Göttingen

Abb. 5

Städtisches Museum Göttingen

Abb. 6

Städtisches Museum Göttingen

Abb. 7

Universitätsbibliothek Heidelberg

Abb. 8

Studiensammlung Wolf Göttingen

Abb. 9

Studiensammlung Wolf Göttingen